

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
60 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 636. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Flugzeug rast in Flugzeug.

Zehn Filmschauspieler stürzen ins Meer.

London, 3. Januar.

Aus Santa Monica in Kalifornien wird ein furchtbares Flugzeugunglück gemeldet, dem zehn Personen zum Opfer gefallen sind. Zwei für die Aufnahme eines Films für die Fox-Gesellschaft benutzte Flugzeuge stießen in einer Höhe von etwa 650 Metern mit voller Wucht zusammen und stürzten in den Stillen Ozean ab. In den beiden Flugzeugen hatten zehn Personen besessen, die alle ums Leben gekommen sind. Bisher wurden drei Tote geborgen. Mehr als 20 Schnellboote fuhren sofort nach dem Absturz zur Durchführung der Rettungsarbeiten aus, die jedoch außerordentlich schwierig waren, da das Meer an dieser Stelle mit Schlingpflanzen aller Art übersät ist und die beiden abgestürzten Flugzeuge infolgedessen von den Schlinggewächsen vollkommen eingeschlossen waren. Unter den Toten befindet sich auch der Produktionsleiter Hawk, der Gatte der Schauspielerin Mary Astor.

Ueber das Flugzeugunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Fox-Filmgesellschaft hatte zwei Stinson-Detroit-Maschinen gemietet, um für den Film „Solche Männer sind gefährlich“ Triekaufnahmen zu machen. In einer Höhe von etwa 700 Metern stießen die beiden Flugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Eine der beiden Maschinen brannte beim Absturzlichterlos. Vor dem Unglück kreiste über den beiden Maschinen ein drittes Flugzeug, von dem aus ein Fallschirmabsturz stattfinden sollte. (In Anlehnung an das geheimnisvolle Verschwinden des bekannten Brüsseler Bankiers Löwenstein ist das Manuskript verjast.) Der Vorgang sollte von den niedriger fliegenden Flugzeugen aufgenommen werden. Der Schauspieler, der den Sprung in die Tiefe wagen sollte, war bereits absprungbereit, als der Führer des oberen Flugzeuges plötzlich bemerkte, daß eines der beiden anderen Flugzeuge gegen die Sonne fliegend buchstäblich in das zweite Flugzeug hineinstürzte. Offenbar ist der Führer der unglückseligen Maschine von der Sonne geblendet worden. Nach mehreren Stunden Suchens wurden sämtliche Leichen geborgen. Der leitende Direktor Hawks, der ebenfalls unter den Opfern ist, ist, wie bereits gemeldet, der Gatte der Filmschauspielerin Mary Astor, die während der Katastrophe in Los Angeles in einem Lustspiel auftrat und unter den Zuschauern wahre Wachtürme entsetzte.

Optimismus im Haag.

Erste Zählungnahme Lardieu-Snowden.

V. Sch. Den Haag, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Die deutsche Delegation mit den Reichsministern Curtius, Woldenhouer, Wirth und Robert Schmidt an der Spitze trat heute vormittag mit dem Fahrplanmäßigen Zuge aus Berlin im Haag ein. Mit der französischen Delegation kamen die Minister Lardieu, Briand, Cheron und Loucheur an.

Das Programm der Reparationen steht insofern gegenwärtig im Vordergrund des Interesses, als es bisher ungelöst ist und nun die Frage auftaucht, ob man sich bemühe, zunächst diese Angelegenheit reiflos ins reine zu bringen oder ob man unabhängig davon die nach zwischen den kleinen Mächten schwebenden Fragen erledigen will. Es wird versichert, daß in Oesterreich und neuerdings auch in Belgien einiges bereits perfekt ist. Nur mit Ungarn wird noch hartnäckig gerungen, dennach besteht bei den Großmächten allgemein die Neigung vorwärts zu kommen und die definitive Lösung der Reparationen abzumachen.

Es dürfte in einer Besprechung beraten werden, die heute nachmittag um 2 Uhr zwischen den Delegierten der einladenden Mächte vor der Eröffnungsitzung vereinbart ist.

Eine erste eingehende Zählungnahme hat heute mittag bereits zwischen Lardieu und Snowden stattgefunden. Auf französischer Seite wird versichert, daß ernste Konflikte auf dieser Haager Konferenzen nicht befürchtet werden und daß Ende der nächsten Woche alles geregelt sein werde. Inzwischen wird man gut tun, vorsichtshalber abzumachen, inwiefern der Optimismus berechtigt ist.

Die Gemeindereaktion in Sachsen

Im Geiste des Bürgerblocks.

Rücktritt des Leipziger Oberbürgermeisters.

Leipzig, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Roske hat den städtischen Kollegien sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Dr. Roske war auf Lebenszeit gewählt, er wird am 15. April aus dem Amte scheiden.

Der Leipziger Oberbürgermeister ist ein gehässiger Feind der Arbeiterbewegung, ein Vorkämpfer des Bürgerblocks. Er hat seiner Gegnerstadt gegen die Arbeiterregierung bei der Einführung sozialdemokratischer Ratsmitglieder wiederholt öffentlich Ausdruck verliehen, er war bei den letzten Gemeindevahlen Hauptkandidat der Bürgerliste. Nachdem die Gemeindevahlen die Mehrheit des Bürgerblocks in der Städtewahl bestätigt haben, glaubt er den Posten einem neuen bürgerlichen Oberbürgermeister freimachen zu können.

Bürgerblock von Demokraten bis zu Hafenkreuzlern

Chemnitz, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Die von den Nationalsozialisten bis zu den Demokraten reichende bürgerliche Arbeitsgemeinschaft des Chemnitzer Stadtparlamentes wählte am Donnerstagabend den demokratischen Stadtverordneten Schierland zum ersten Stadtverordnetenvorsteher. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte nach der Wahl des Demokraten jede Beteiligung an dem Präsidium ab, da ihr entgegen allen parlamentarischen Gepflogenheiten als stärkste Fraktion das Amt des ersten Vorstehers vorenthalten wurde.

„Riesenverschwörung“ gegen Faschismus

Untersuchungen in Frankreich. — Proteste der Linken.

Paris, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Die Pariser Polizei scheint entschlossen zu sein, die Verhaftung der drei italienischen Emigranten Tarchiani, Cianca und Sardelli als die Ausdeutung einer groß angelegten Verschwörung erscheinen zu lassen. Am Donnerstag wurden in den italienischen Kolonien in Lyon, Marseille und Algier zahlreiche Untersuchungen und Vernehmungen vorgenommen, um die Mitwisser an dem angeblich gegen die italienische Botschaftsdelegation in Genf geplanten Bombenattentat ausfindig zu machen. Vorläufig haben alle diese Bemühungen zu keinem praktischen Ergebnis geführt, dafür mehren sich aber die Proteste sämtlicher Linksparteien. Der sozialistische „Populaire“ erklärt, daß sich die Pariser Polizei wirklich bestens

um den Faschismus und seine Propaganda verdient gemacht habe. Die „Republique“ ist der Ansicht, daß man das Komplott lediglich zu politischen Zwecken ausgehebt habe, um damit dem Faschismus einen Gefallen zu tun und ihn im Haag und in London an die Seite Frankreichs zu bringen. Die „Volonté“ protestiert dagegen, daß italienische Detektive auf französischem Boden die Verhafteten bespitzelt und ihre Briefe unterschlagen hätten, wozu weder sie oder gar die italienische Botschaft kein Recht gehabt hätten. Für das Ansehen Frankreichs sei es mehr als peinlich, wenn die französische Polizei jetzt von der faschistischen Presse mit ebenso unberechtigten wie verleumdenden Lobspriechen überhäuft werde.

Konflikt mit Herriot beigelegt.

Paris, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Der Konflikt zwischen Herriot und der sozialistischen Fraktion im Stadtrat von Lyon ist beigelegt worden. Der sozialistische Redner Fenier, der seinerzeit die Demissionsdrohung Herriots veranlaßt hatte, erklärte, daß er gegen die Amtsführung Herriots als Bürgermeister nichts einzuwenden habe, daß er aber nach wie vor strengste Kontrolle bei der Vergabung aller städtischen Arbeiten fordere, damit jedes „Trinkgeldgeschäft“ unmöglich gemacht werde. Einstimmig wurde dann die Aufhebung einer neuen Stadtanleihe in Höhe von 350 Millionen beschlossen, die zur Verbesserung der städtischen Werke und zur Vergrößerung des Reichspalastes bestimmt sind.

Ueber 1,5 Millionen Arbeitslose

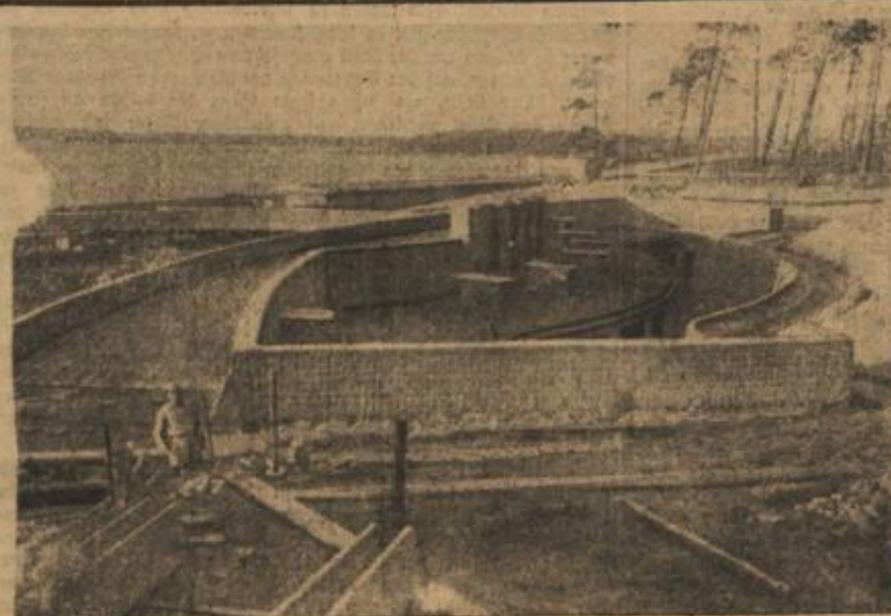
Starke Zunahme im Dezember.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat in der ersten Dezemberhälfte eine verstärkte Zunahme — nämlich um 233 000 Personen oder fast 20 Prozent — erfahren.

Am 15. Dezember wurden somit rund 1,4 Millionen Personen in der Arbeitslosenversicherung unterstützt, davon rund 1,1 Million Männer und rund 300 000 Frauen.

In der Krisenunterstützung befanden sich Mitte Dezember 194 000 Personen. Die Zunahme gegenüber dem letzten Stichtag (30. November) belief sich auf 4 Prozent.

Deutscher Geschäftsträger in Irland. Der neuernannte deutsche Geschäftsträger für den irischen Freistaat, der bisherige deutsche Generalkonsul in Dublin, von Dehn, hat dem irischen Außenminister seine Beglaubigungsschreiben überreicht.



Das Strandbad Wannsee

erhält eine Promenade, die sich in einer Länge von 1250 Meter terrassenförmig am Strand hinzieht.



Die Flucht vor Hugenberg.

Etwa 45000 Austritte aus seiner Partei.

Seit Wochen hält die Austrittsbewegung aus der Deutschnationalen Partei an. In unterrichteten Kreisen wird die Zahl der seit Hugenburgs Führung aus dem deutschnationalen Lager geflüchteten Mitglieder auf annähernd 45000 beziffert. Neuerdings sind wieder mehrere leitende Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaften Ostpreußens mit dem Bemerkten aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten, daß sie zu der gegenwärtigen Führung der Partei, d. h. zu Hugenberg, kein Vertrauen haben.

Bombenwerfer an Hindenburg.

Erst Bomben, dann heuchlerisches Hilfeschrei.

Kiel, 3. Januar (Eigenbericht.)

Die Führer der schleswig-holsteinischen Landvolkbewegung haben das Neue Jahr mit einem schledigen Mißbegonnen. Sie richteten an den Reichspräsidenten von Hindenburg einen Brief, in dem sie einleitend darauf verweisen, daß Hindenburgs Wahl ihnen die Hoffnung auf Errettung aus ihrer Not gegeben hätte. Aber fünf Jahre ist Hindenburg Reichspräsident, und nun müßten sie rufen: „Vater hilf, wir sind in Todesnot. Hörst Du uns denn nicht?“ Sie verweisen auf die

Primos schwieriger Stand.



„Dinauf bin ich gekommen, — aber wie komme ich wieder hinunter?!“

„Bergweilungstat“, wofür 15 deutsche Männer in engen Zellen schmachten, und sie richteten an den Reichspräsidenten den dringenden Ruf, den Sterbeschrei des deutschen Bauern- und Landvolkes zu hören und persönlich einzugreifen, damit das System es nicht vernichte. Wir haben nicht mehr viel Zeit, und der Vernichtungswille des Feindes ist groß.“ Die Landvolkführer betonen, daß sie keinen dünnen Briefschleiß des Sekretariats der Reichslanzlei wünschen. „Wir wollen den Nachspruch einer starken Führerpersönlichkeit, die spricht: Bis hierher und nicht weiter!“

Nachter Eisenbahnanschlag in Braunschweig.

Der Täter noch immer unbekannt.

Braunschweig, 2. Januar.

Donnerstag nachmittag wurde auf den Zug Braunschweig-Gisbora zwischen dem Borstbahnhof Querum und dem Bahnhof Wenden kurz hinter dem Querumer Wald wiederum ein Anschlag verübt. Es ist dies der achte innerhalb von zwei Monaten. Nachdem die Täter vergeblich versucht hatten, die in der Nähe des Tatortes stehenden Warnungstafeln, die mit schweren Eisenketten fest in die Erde verankert sind, umzureißen und auf die Schienen zu legen, hatten sie von einer in der Nähe befindlichen Brücke einen Sockel aus Stein im Gewicht von etwa einem Zentner losgeschlagen und auf die Schienen gelegt. Der von Wenden nach Braunschweig fahrende Zug hat dieses Hindernis mit dem Schienenräumer etwa 30 Meter weit mitgeschleppt und langsam zermalmt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Trotz des eifrigen Zusammenarbeitens seitens der Kriminalpolizei mit der Bahnpolizei der Reichsbahndirektion Magdeburg, die seit Wochen in Braunschweig zusammengezogen ist und von der etwa 80 Beamte täglich in jeder Zeit das Gebiet der Braunschweiger Bahnen abstreifen, ist es noch nicht gelungen, einen der Täter festzustellen oder irgendwelche Anhaltspunkte zu bekommen.

Der „Pennbruder“.

Vor der Gerichtsschranke steht ein dürftiges altes Männchen. Bekleidet, fast ängstlich blickt ein Paar alte müde Augen aus dem zerfurchten weitergegerbten Gesicht. Ein zerklüftener Anzug von undefinierbarer Farbe schlottert um die hagere Gestalt, verwehte Hände mit langen, trassenerartigen Fingernägeln drchen in rocher Bewegung einen arg verbeulten Hut. Ein alter Landstreicher, ein „Pennbruder“, ein Schuy- und Heimatkrieger steht hier und soll sich verantworten. Er ist verdächtig, einen Jungegenossen nachts in einer Scheune, wo sie beide schliefen, er würgt und brennt zu haben. Der Richter verliest den Tatbestand: Angelegter und Leter sind zwei verlorene Erfindungen, als Arbeiter oder Kuhfütterer verdienen sie sich zeitweise bei Bauern. Am der Sommer, dann warfen sie die Arbeit hin und gingen auf die Waise. Zur Zeit der Tat hatte der Ermordete gerade seine Stellung aufgegeben gehabt, weil er genügend Ersparnisse gesammelt hatte, um über den Sommer hinweg zu kommen. Am Abend hatten dann die beiden zusammen in der Dorfschenke getrunken, am nächsten Morgen lag einer von ihnen tot im Stroh. Nun ward der andere des Mordes verdächtig. Er bestrittes die Tat; und wenn man ihm ins Gesicht sieht, dann glaubt man fast an seine Unschuld. Wer vielleicht täuscht auch nur die gleichgültigen, alten Gesichtszüge, vielleicht schummert hinter diesen mühselig dreinblickenden Augen allerlei böse Wille, vielleicht wohl gar graulame Gedanken hinter der plattförmig gestrichelten Stirn. Ruhig-bekanntem Tonfall erzählt er den Hergang der Dinge: habe mit dem anderen getrunken, zum Schluß seien sie ins

Das Geheimnis der Milchpreise.

Konsumverein und Milchhändler im Kampf.

Die deutsche Wirtschaftsenquete hat jetzt einen Bericht über die Untersuchung des Handels mit Milch und Milchprodukten veröffentlicht. (Berlegt bei E. S. Mittler und Sohn, Berlin.) Im Laufe der Untersuchung fielen die verschiedenen Milchpreise in einer mitteldeutschen Stadt auf. Um die Verschiedenheit der Preisbildung zu erklären, wurden drei Sachverständige vernommen. Der erste Sachverständige, den den Enquetebericht mit **MA** bezeichnet, ist

der Vertreter des Konsumvereins

in der erwähnten mitteldeutschen Stadt. Die beiden anderen Sachverständigen, in der Enquete **MB** und **MC** genannt, sind Milchgroßhändler (Großmolkereien). Aus der kontradiktorischen Vernehmung geben wir folgende bezeichnende Stellen wieder:

Vorsitzender des Enqueteausschusses: Herr Sachverständiger **MA**, der Enqueteausschuss hat Sie hierher geladen, weil sich bei der Vernehmung eines Milchhändlers aus Ihrer Stadt herausgestellt hat, daß Ihr Konsumverein daselbst ein Quantum Milch für 28 Pfennige liefert, das von den Milchhändlern für 31 Pfennige und von einer Großmolkerei für 33 Pfennige verkauft wird. Diese Differenz ist uns um so mehr aufgefallen, als Ihr Konsumverein noch 5 Proz. zurückvergütet. Wie erklären Sie sich die Differenz zwischen Ihren Preisen und den Preisen des privatwirtschaftlichen Handels?

Sachverständiger MA legt zahlenmäßig dar, daß der von ihm vertretene Konsumverein die Milch zu denselben Preisen einkauft wie die privaten Händler.

Vorsitzender: Wie kommen die anderen Milchhändler zu der Behauptung, daß bei Ihnen die Milch anders behandelt wird?

Sachverständiger MA: Diese Behauptung müssen die Milchhändler wider besseres Wissen aufstellen; denn die Milchhändler haben ja früher die Milch von derselben Molkerei bezogen, von der wir sie heute beziehen. Unsere Mitglieder verlangten, daß wir ihnen auch Milch liefern. Wir lehnten uns zu diesem Zwecke mit einigen Molkereien in Verbindung. Wir wollten zunächst becheiden anfangen und wenige hundert Liter Milch verteilen. Als die Einzelhändler davon erfuhr, sind sie gegen uns Sturm gelaufen. Sie haben gedroht,

die Molkereien zu boykottieren, wenn sie den Konsumverein mit Milch beliefern würden.

Das ging ungefähr 6 bis 8 Monate lang. In dieser Zeit haben uns die Einzelhändler jede Molkerei streitig gemacht. Schließlich haben wir unsere jetzigen Lieferanten in die Hand bekommen. Diese Molkereien haben sich trotz der Anfeindungen der Händler bereit erklärt, an uns zu liefern. Das war auch ganz klug; denn unser Hauptlieferant liefert heute an uns weit über 10000 Liter pro Tag. Wir haben im Monat März einen Umsatz von 408000 Litern gehabt.

Vorsitzender: Wie die Qualität Ihrer Milch angezweifelt wurde, ist u. a. auch angeführt worden, daß Sie von einer Bandmolkerei beziehen, welche die Milch nicht so erstklassig behandelt wie die großen Molkereien in Ihrer Stadt.

Sachverständiger MA: Unser Lieferant hat dieselben Maschinen, dieselbe Milch, dieselbe Arbeitsmethode wie die Lieferanten des privaten Einzelhandels.

Vorsitzender: Halten Sie die Qualität Ihrer Milch irgendwie für geringer als die der anderen Milchhändler?

Sachverständiger MA: Im Gegenteil, wir behaupten, daß unsere Milch im Durchschnitt einen höheren Fettgehalt hat als die Milch des privaten Einzelhändlers.

Vorsitzender: Es ist doch auffällig, daß Ihre Kalkulation immer unter dem allgemeinen Verkaufspreis bleibt.

Sachverständiger MA: Der Verkaufspreis ist eben von den Molkereien sehr hoch festgesetzt.

Vorsitzender: Die Milchhändler Ihrer Stadt haben uns folgende Rechnung ausgemacht: Zu einer Zeit, als der Verkaufspreis im Einzelhandel 31 Pfennige war, erhielt der Landwirt 21 Pfennige.

Der Großhändler nimmt 25 Pfennige und der Einzelhändler verkauft mit 31 Pfennigen. Das ist also

je Liter Milch vom Landwirt bis zum Einzelhändler eine Differenz von 10 Pfennigen.

Wenn man nun 1 1/2 Pfennige für die molkereimäßige Bearbeitung abzieht, dann bleiben 8 1/2 Pfennige Nutzen je Liter. Sie nehmen nur 29 Pfennige, während Sie selbst 22 1/2 Pfennige bezahlen. Da beträgt die Differenz also nur 6 1/2 Pfennige.

Sachverständiger MA: Das sind 22,4 Proz. vom Verkaufswert. Das ist doch ein sehr hoher Nutzen.

Vorsitzender: Ein Sachverständiger hat ganz glatt behauptet, daß Sie bei der Milch mit Verlust arbeiten müssen.

Sachverständiger MA: Dazu kann ich nur bemerken, daß wir glücklich wären, wenn wir auf alle Waren 22,4 Prozent Bruttonutzen hätten.

(Es folgt die Vernehmung der beiden Sachverständigen **MB** und **MC**. Der Sachverständige **MB** verläßt während der Zeit den Raum.)

Sachverständiger MA: Der Konsumverein behandelt gerade die Milchfrage als eine politische Frage. Ebenso wie er schon im vorigen Jahre und vor zwei Jahren das Brot um 10 Pfennige billiger abgegeben hat als die privaten Bäckereien, so bemüht er auch die Milch dazu, um Mitglieder heranzuziehen.

Sachverständiger MA: Der Konsumverein bezahlt auch einen Teil der Steuern nicht.

Der Sachverständige **MC** wird wieder zugelassen und erklärt auf Betragen des Vorsitzenden, daß der Konsumverein keine Körperschaftsteuer bezahle.

Vorsitzender: Das ist natürlich ein Vorteil und einer der Gründe, weshalb der Konsumverein Rabatt ausschütten kann. Aber für die Frage des Bruttoertrages kommt das nicht in Betracht. Nun, Herr Sachverständiger **MC**, meinen die Herren **MA** und **MB**, daß es sich bei Ihren Preisfestsetzungen im Grunde genommen um etwas Politisches handelt.

Sachverständiger MA: Wenn wir den Preis nehmen würden, den die Milchhändler und Molkereien in meiner Stadt nehmen, und es würde bekannt werden, daß wir einen beträchtlichen Prozentsatz Bruttonutzen an der Milch haben, dann würden unsere Mitglieder fragen, wozu haben wir denn eine wirtschaftliche Organisation, die uns Vorteile bieten soll.

Man beschäftigt sich dann mit der Bildung des Einzelhandelsmilchpreises.

Sachverständiger MA: Der wird zusammen mit dem Milchhandel vereinbart, und zwar so, daß jeder dabei insofern auskommen kann und soll, als er eine gewisse Verzinsung für sein investiertes Kapital hat.

Vorsitzender: Sie richten sich nach den Preisen des Einzelhandelsverbandes und nehmen immer einen Pfennig mehr. Wie motivieren Sie das?

Sachverständiger MA gibt eines ausweichende Antwort.

Vorsitzender: Wie wird eigentlich der Einzelhandelspreis festgesetzt?

Sachverständiger MA: Das kann ich nicht beurteilen, auf welcher Grundlage der Preis festgesetzt wird.

Vorsitzender: Sie wissen gar nicht, wie der Preis für den Milchhandel festgesetzt wird, wissen aber genau, daß Sie einen Pfennig mehr Unkosten haben.

Im Laufe der Vernehmung äußert sich der Sachverständige **MC** dahin, daß in seiner Stadt viele Einzelhändler mit zu geringen Verkaufsmengen zugelassen seien. Alle diese Händler aber, die sich mit täglich 60 bis 90 Litern beschäftigen, sollen nach der Auffassung des Einzelhandelsverbandes existenzfähig sein. Im weiteren ergibt sich, daß die Einzelhändler ein Drittel der Milch ohne jede Bearbeitung abgeben. Der Sachverständige **MA** bezeugt selbst, daß die Händler zum großen Teil Milch zu demselben Preis verkaufen, die nicht bearbeitet ist.

Aus der Untersuchung geht klipp und klar hervor, daß die billigeren Preise der Konsumvereine auf der besseren Organisation und auf einer geringeren Profitquote beruhen.

Der Raubüberfall auf den Kassenboten.

Einer, der aus dem Zuchthaus nicht herauskommt!

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde heute einer der Hauptbeteiligten an dem mit seltener Dreistigkeit unternommenen Raubüberfall auf einen Kassenboten abgeurteilt. Der Raubüberfall ereignete sich, wie erlautet, am 4. Februar 1927 am hellen Tage morgens um 9 Uhr in der belebten Rathenower Straße.

Der Kassenbote Friede hatte von der Bank Gelder für die Erwerbslosenfürsorge abgehoben. Zwei Männer waren ihm auf dem Wege gefolgt. Der eine schlug den Boden zu Boden, während der andere ihm die Geldtasche zu entreißen suchte. Der Kassenbote hatte aber die Geistesgegenwart, seine Geldtasche kampfbereit festzuhalten. Inzwischen war auch das Publikum schon auf den Vorfall aufmerksam geworden, so daß die beiden Räuber ohne ihre Beute in eine am Tatort haltende Autodroschke sprangen und flüchteten. Der Chauffeur, ein gewisser Kiesenstahl, der an dem Raubüberfall mit beteiligt war, wurde bald ermittelt und ist auch bereits abgeurteilt worden. Nunmehr hatte sich wegen gemeinschaftlichen versuchten schweren Raubes ein zweiter der drei Spickgefallen, **Albers Gullst**, vor dem Strafrichter zu verantworten. G ist ein berüchtigter Schwerverbrecher und gehört zu den gefährlichsten Eindringern Berlins. Er war damals aus der Strafkast beurlaubt gewesen, sollte aber wieder ins Zuchthaus zurück und hielt sich verborgen. Ein gewisser Walter, den er in dem Zuchthaus kennengelernt hatte, machte ihm den Vorschlag, gemeinsam mit ihm den Kassenboten zu überfallen. Gullst vermittelte noch die Hilfe des Autodroschkeurs, um nach verübter Tat flüchten zu können. Walter war es, der den Kassenboten niederschlug. Gullst wurde erst jetzt ins Zuchthaus, wo er gegenwärtig für jahrelange Einbrüche eine sechsjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, erwidert. Er war geständig und wurde heute zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Schildkröteninsel. Der britische Botschafter und Staatssekretär Simson unterzeichneten ein Abkommen, das die Grenzstrassen zwischen den Philippinen und Britisch-Borneo regelt. Dadurch wird das Bestreben der fernöstlichen Staaten auf die Schildkröteninsel anerkannt; jedoch wird diese Insel auch weiterhin von Großbritannien verwaltet werden.

20. Kreis Reinholders (Agitation und Arbeiterwohlfahrt). Heute, Freitag, den 3. Januar 1930, Funktionärinnenführung im Jugendheim Legel, Schönberger Str. 3.

Kindestötung aus Mitleid.

Beil sich niemand um das Kleine kümmerte.

Mit einer schweren Schußwunde in der Herzgegend wurde am Sonnabend, dem 14. Dezember, gegen 11 Uhr der 27 Jahre alte Arbeiter Robert Palmert aus Rangsdorf im Bartelsaal dritter Klasse des Potsdamer Bahnhofs bewußtlos aufgehoben. Palmert gab an, daß er von Räubern angefallen worden sei. Am folgenden Sonntag fand man aber in Rangsdorf auf dem Friedhof die Leiche des drei Jahre alten Paul Palmert, des Sohnes des Arbeiters. Das Kind war erschossen.

Der Vater ist inzwischen im Elisabeth-Krankenhaus so weit hergestellt, daß er von der Kriminalpolizei vernommen werden konnte. Er blieb zunächst bei seiner Darstellung von dem räuberischen Überfall. Gestern aber legte er ein umfassendes Geständnis ab und schilderte, wie er zu der Tat gekommen war. Der kleine Paul war sein uneheliches Kind, das er mit seiner Braut hatte. Er hatte jetzt die Absicht, das Mädchen zu heiraten und sparte somit er konnte. Inzwischen hatte aber die Braut ein zweites Kind von einem anderen Manne bekommen. Zu allem Unglück wurde Palmert von einem Unfall heimgesucht, der ihn in der Erwerbstätigkeit zunächst hinderte. Jetzt kostete er den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Den kleinen Paul wollte er mitnehmen, weil er sah, daß sich niemand recht um das Kind kümmerte, und es trotz des Geldes, das er dazu hergab, schlecht ernährt wurde. Am Sonnabend holte er es angeblich zu einem Spaziergang von seiner Braut ab und erschoss es dann, als es vor Schwäche auf seinem Arm eingeschlafen war. Er selbst fand nicht gleich den Mut, sich auch zu töten. Er irrte erst eine Weile umher und brachte sich dann die Schußwunde bei, die aber nicht tödlich wirkte. Palmert befindet sich vorläufig noch im Staatskrankenhaus.

Ende der gewerblichen Stellenvermittlung.

Das Gesetz über die gewerbemäßige Stellenvermittlung ist obgelaufen und der staatliche, öffentliche, gemeinnützige Arbeitsnachweis für alle Berufsgruppen beherrscht das Feld. Die gesetzlich festgelegte Existenz der Gewerbevermittlung reicht bis auf das Jahr 1845 zurück; damals galt als Voraussetzung der Gewerbeausübung obrigkeitliche Anstellung oder Konzeption, und den Polizeibehörden war das Recht zur Festlegung der Lagen vorbehalten; späterhin wurde die Bedürfnisfrage von der Konzeptionserteilung abhängig gemacht, Vermittlergebühren wurden behördlich festgesetzt und es entstanden weitere Schutzmaßnahmen für die Stellungsuchenden.

Als dann nach Jahren mühevoller sozialer Arbeit die städtischen unentgeltlichen Arbeitsnachweise geschaffen wurden, war es dem Arbeitsuchenden möglich, kostenlos in den Besitz einer Stellung zu gelangen. Im Oktober 1928 wurden die städtischen Arbeitsnachweise vom Reich übernommen und jetzt, nach Ablauf der privaten, gewerbemäßigen Vermitteltätigkeit, wird die gesamte Stellenvermittlung unentgeltlich ausgeübt werden.

Dah die privaten Vermittler gegen die Aufhebung ihrer Existenz Sturm laufen, ist selbstverständlich; schließlich sind aber die betreffenden Paragraphen (§§ 48 und 55 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 und 16. Juli 1927) den „Gewerbemäßigen“ längst bekannt, so daß sie genügend Zeit hatten, sich eine einwandfreie Erwerbstätigkeit zu suchen.

Das gesamte Stellenvermittlungswesen unter die Verwaltung des Reichs zu bringen, mit zweifelhafte „paritätischen“ Arbeitsnachweisen und den Innungsarbeitsnachweisen aufzuräumen, wird bestimmt kein leichtes Stück Arbeit sein und noch auf allerhand Schwierigkeiten stoßen. Die öffentliche Arbeitsvermittlung muß sich dennoch durchsetzen. Sie wird objektiv gehandhabt und kann den besonderen Anforderungen der einzelnen Berufe durchaus gerecht werden.

Der öffentliche Arbeitsnachweis ist befreit, den rechten Mann an den rechten Platz zu bringen.

Die gewerbemäßige Stellenvermittlung hatte nur noch einige Bedeutung für die Hausfrauen und die Hausangestellten, zum Teil auch für die Landarbeiter. Weder fehlt es bei den Hausangestellten noch an der notwendigen gewerkschaftlichen Organisation. Das zeigen deutlich die Klagen vor dem Arbeitsgericht, wobei Berücksichtigung aufgedeckt werden, die mitunter noch an die Zeiten der Selbstständigkeit erinnern. Der Zentralverband der Hausangestellten ist mit Erfolg bemüht, hierin gründlichen Wandel zu schaffen.

Der gewerbemäßigen Stellenvermittlung aber wird, ihre Konkurrenz ausgenommen, niemand eine Krone nachzählen. Die Gasseinstöße, die ihr noch gesetzt war, ist abgelaufen. C. K.

Koalitions- und Sozialpolitik.

Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie.

Das Jahrbuch der „Gesellschaft“ beginnt mit einer Situationsanalyse von Dezar, der die letzten Wochen politischen Lebens in der Formel Koalitionsstrampfe zusammenfaßt. Dezar zeigt darin die Möglichkeiten und Grenzen jeder Koalitionspolitik für die Sozialdemokratie. Drei große grundsätzliche Forderungen aus verschiedenen Sphären des sozialen Lebens stoßen von konkreten Einzelfragen zu grundsätzlichen sozialistischen Forderungen und Ermäßigungen vor. Hermeberg veröffentlicht seinen Vortrag, den er auf der Heidelberger Volkshochschulversammlung im vergangenen Jahre gehalten hatte und der großes Aufsehen erregte, über die Möglichkeit proletarischer Bildungsarbeit. Es wäre erfreulich, wenn sich an diese grundsätzliche Ausführung eine lebhafte Diskussion anschließte. Ferner behandelt Exoner die Grundzüge einer Theorie proletarischer Sozialpolitik. Nachdem er kurz die Funktionen der Sozialpolitik behandelt und in einem praktischen Umriss über die Sozialversicherung schreibt, gelangt er in einem dritten Teil über Funktionserweiterung der Sozialpolitik und den Gegensatz des Unternehmertums zu einer scharf herausgearbeiteten Beschreibung der gegenwärtigen Situation. Der dritte grundsätzliche und praktische Artikel wird von dem italienischen Genossen Trenas geliefert, der das herrschende politische System in Italien zu einer Besinnung über Funktion und Sinn der Gewaltenteilung für die Sozialdemokratie bezieht. Ein finanzpolitischer Aufsatz von Bruno Mich über Finanzausgleich und Gemeinden nimmt entschieden Stellung gegen die vorgeschlagene Kopfstener im Rahmen der Finanzreform. Zur geistesgeschichtlichen und geisteswissenschaftlichen Sinnanalyse des Sozialismus sind zwei Beiträge — einer aus der alten, einer aus der jungen Generation — im Januarheft enthalten. Genosse Kautsky hat in unermüdlicher Teilnahme an der Arbeit der „Gesellschaft“ einen Nachruf für Eugen Dieckmann beigegeben, und Marxus bespricht im Rahmen eines großen Aufsatzes das Buch des Genossen Siegfried Wenz über die Dialektik in der modernen Philosophie. Er benutzt diesen Anlaß zu einer grundsätzlichen Besinnung über die Dialektik im geistigen System des Sozialismus. Unter den Mitarbeitern an den Bücherbesprechungen seien genannt Braunthal, Colm, Dittens, Birnbaum, Kinner, Rehr, Kirchheimer, Wendeljohn, Wendel.

Moderne Bauten in Deutschland.

Von Dr. Paul J. Schmidt.

In einem früheren Aufsatz („Form“ Nr. 605) wurden die sozialen, ethischen und technischen Bedingungen erörtert, die zur Entstehung der modernen Baukunst, des sogenannten Funktionalismus, geführt haben. Dieser stärkste, nämlich architektonische Ausdruck einer neuen Gesinnung und Vorbote aufrichtiger Menschheit hat sich endgültig durchgesetzt; es gibt, wenigstens in Deutschland und Holland, aber auch in anderen Ländern Mittel- und Nordeuropas, keine prinzipiellen Widerstände mehr gegen das Bauen aus dem Geiste des Raumes. In Deutschland vor allem, das uns hier angeht, werden tatsächlich alle wichtigen Aufgaben, die künstlerisch ernst zu nehmen sind, funktional gebaut, und es will etwas bedeuten, daß sich angesehene Architekten der Baukriegsgeneration zu der neuen Anschauung bekannt haben: Boelzig und Behrens (in äußeren der Stuttgarter Weisenhofschule), Bruno Paul (Kathreiner-Hochhaus, Berlin), Schumacher (Wohnhotel in Köln), Straumer (Reichstagsgebäude, Berlin), Mebes (Wohnhausblöcke in Reutlingen).

Von der anderen Seite aus ist daran zu erinnern, daß einzelne Pioniere den Sinn der Neugestaltung schon vor dem Kriege voll erfaßt hatten. In diesen hervorragenden Baumeistern war das Gefühl des Aufschwungs von 1910 an so mächtig geworden, daß sie die verschiedensten Aufgaben im heutigen Sinne angefaßt haben; teils formal, wie Josef Hoffmann in Wien (z. B. in dem ausgezeichneten Sanatorium Barkersdorf 1910), Boelzig (in einem Wohnblock in Breslau 1910; der Bauhaus-Jahrbuch 1911; am vollkommensten im Wasserwerk Boken 1913), S. Tessenow (Dalcroze-Schule in Hellerow-Dresden) und Adolf Loos (Mikaelerhaus in Wien 1912); teils konstruktiv, bisweilen wohl von den Betonarchitekten Frankreichs angeregt, wie Max Berg (Kaiserliche Jahnhunderthalle 1913, dem größten Rundbau Deutschlands, in reiner Betonkonstruktion), Bruno Taut (Deutscher Ausstellungspavillon für den Stahlwertverband 1913, in Eisen und Glas, allerdings noch mit verfallener, beinahe klassischer Tendenz) und Gropius in Verbindung mit Adolf Meyer (Kragus-Werke in Weid, 1913 begonnen; der erste vollkommene Eisen-Glas-Bau neuen Stils in Deutschland, und die Kölner Werkbundbauten 1914).

Für diese so wohl begonnenen und weiterführenden Anfänge bedeutete der Krieg das radikale Ende. 1919 mußte von vorn angefangen werden. Deutschland war von der Welt abgeschnitten — die inzwischen erheblich weiter gekommen war — und lag in einem schmerzlichen Nüchternzustand, der sich architektonisch auch sofort in einer alles Maß übersteigenden Phantastik äußerte; Kunst war hier, wie immer, deutsches Abbild des geistigen Zustandes im ganzen Volk. Gerade bei den heute führenden Architekten begegnen wir in jenen Jahren den merkwürdigsten Unternehmungen. Da sie nichts zu bauen bekamen (es war ja kein Geld da), versetzten sie auf utopische Träumereien; Bruno Taut auf eine extreme Glasarchitektur, die sich bis zum Umbau von Gebirgen steigerte, Brüder Luchardt, Mendelsohn und andere auf die verwegenen Luftschiffe, halb zweckfreie Bauten an sich, halb Kriegerdenkmäler, aus Beton zu fachen; alles auf dem geduldeten Papier. Viele Freibildungen hatten nichts mit der Wirklichkeit zu tun und haben auch auf das praktische Wirken ihrer Schöpfer keinen Einfluß geübt.

Charakteristisch für die rasche Wandlung zu den strengen Forderungen der Baukunst und zur funktionalen Ehrlichkeit sind dann die Entwicklungsschritte dieser Führer, die binnen wenigen Jahren an praktischen Aufgaben zur Höhe und Reife ihrer Schaffenskraft führen. Die Inflationsjahre bezeugen den Umschwung in sich. Taut wurde zum Stadtbaurat von der sozialistischen Verwaltung Magdeburg berufen, machte zuerst durch seine milden Farbenexperimente an allerlei Bauten von sich reden, fand sich aber sehr bald vor ersten Aufgaben der Wohnungsfürsorge zu seinem eigentlichen Gebiet durch: dem Bau von Massenquartieren für das arbeitende Volk, in Berlin fortgesetzt zu riesiger Ausdehnung seiner Tätigkeit (er hat seit 1924 hier die ausgedehnteste Tätigkeit für Miethausblöcke und Siedlungen entfaltet). R. und H. Luchardt bauten noch 1921 ein Wohnhaus in „expressiv-funktionalen“ Kristallformen, im nächsten Jahr war bereits ihr funktionalistisches Gefühl in einer Zwölfhausgruppe in Dohlem bis zu reifster Sachlichkeit gediehen, seither haben sie sich zu den typischsten Vertretern des Wohn- und Geschäftshausbaus mit eleganter Horizontalgliederung entwickelt: Höhepunkt ihr großartiger Entwurf für den Alexanderplatz-Umbau in Berlin. Wollends ist Erich Mendelsohn rasch und konsequent zu einem eigenen, kaum von außen her beeinflussten Stil gelangt. Noch der „Einstein-Turm“, das Atrophosphatwerk Institut bei Potsdam von 1920, ist das große Beispiel der phantastischen, aus dem Nichts schöpfenden Ausdrucks-idee, wie aus Wladimir Tan plastisch geformt, reiner Betonbau. Der erste sachliche Auftrag sah ihn bereits auf der Höhe seines funktionalen Schaffens: die Steinbergische Hutfabrik in Ludenwade von 1921, der Ersilingsbau des neuen Stils in Deutschland, eine in der großen Linie wie in allen Einzelheiten glänzend gelöste Aufgabe, der Arbeit selber das passende Gehäuse zu errichten, ein angenehm, fabrikmäßig, architektonisch vollkommen gelungenes Werk. Seitdem ist Mendelsohn vor allem auf dem Gebiet des Kaufhauses zum Meister der Zweckarchitektur geworden, von Bau zu Bau reifer geworden.

Unsere Bauwirtschaft, soweit sie als stiftend in Betracht kommt, verteilt sich gleichmäßig auf den Arbeits- und den Wohnbau. Man kann von beiden Arten eine überraschende Fülle gelungener Werke nennen. Betrachten wir zunächst die Fabrikbauten. Hier war vor dem Kriege am härtesten vorgearbeitet, vor allem von Peter Behrens (AGB in Berlin). Der Funktionalismus hat bisher hier nicht viele Gelegenheiten gefunden; selbst Mendelsohn hat außer Ludenwade nur die Textilmühle in Büßlingsdorf umgebaut und einen höchst großartigen Entwurf für Textilwerke in Leipzig geteilt, dessen Ausführung nicht sicher scheint. Ein kleiner Bau, die Keramische Fabrik in Wandersdorf, von Karl Schneider, ist eins der wenigen ausgeführten Meisterwerke; sonst haben Alfred Fischer (in einigen Felsenbauten des Ruhrgebiets) und der jüngst gestorbene Adolf Meyer (in den städtischen Gas- und Elektrizitätswerken Frankfurt) Meisterstücke rein technisch orientierter Fabrikbauten gegeben, deren ästhetische Bedeutung in ihrer industriellen Zweckmäßigkeit liegt.

Großstädtliche Geschäftsbauten sind in sehr viel größerer Zahl entstanden. Berlin ging voran mit funktionalen Umbauten von Fassaden (durch Brüder Luchardt; Hauptimpuls von Luchardhaus am Potsdamer Platz; Entwürfe für den Alexanderplatz und den Postturm) und die bahnbrechenden Umbauten von Hoffe und Herbig durch E. Mendelsohn. Dieser hat dann der Typus des horizontal betonten Glasfenster-Hauses in vielen Neubauten bis zur letzten Konsequenz durchführen können, vor allem in Kaufhäusern von Nürnberg, Duisburg, Stuttgart und Breslau (Petersdorf, die glänzendste und tüchtigste Lösung). Die in ihrer Folgerichtigkeit der Beton-Glas-Konstruktion am weitesten vorgeschrittenen Entwürfe von Ries von der Höhe sind leider immer noch Modelle geblieben. In seinem Geiste hat O. H. Wald einen schranken Turmbau von 15 Stockwerken für das Tagblatt in Stuttgart ausgezeichnet durchgeführt; schwerfälliger und nicht komponiert das Barnings Electro-Therm-Gebäude in Tempelhof und das elegante Kathreiner-Hochhaus von Bruno Paul in der Potsdamer Straße; vorzüglich gegliedert der riesige Bureau-Block Alfred Fischers in Gelsenkirchen.

Auf dem Gebiet öffentlicher Bauten sind an vielen Orten Standardleistungen zu erwähnen; besonders harmonisch und großzügig, weil hier wirklich für soziale Bedürfnisse in vollständigem Geiste geschaffen wurde. Das bahnbrechende Werk ist das Dessauer Rathaus von Gropius, ein Beispiel modernster Betonkonstruktion und ausschweifender Verwendung von Glaswänden; das tüchtigste und erhabenste: der Entwurf von E. Corbusiers für den Völkerringpalast in Genf. Man muß dieses großartige Projekt auch in diesem Zusammenhang erwähnen, obwohl es von einem Franzosen stammt, weil es die Idee der neuen Kunst an einem ganz großen Auftrag nordwärts und mit leuchtender Ueberzeugungsstärke vorträgt und eben darum von den Kanakten des Völkerringes nicht zur Ausführung bestimmt worden ist. Von ästhetischem Geiste radikaler Aufrichtigkeit ist die gewaltige Markthalle für Frankfurt am Main von R. Eißner und die Bundesstadt des ADGB bei Bernau von Johannes Meyer in Konstruktion und Bau-erfahrung besetzt und, auf einem anderen, dem Urgen näheren Gebiet die blendende Leistung des Umerumbaus des Umerumbaus (Sturmfürstendamm, Berlin) von Mendelsohn, die vor allem durch ihre Beleuchtungsart verführt. Nicht ohne Einschlag traditioneller Gemütsmerie die an sich vortrefflichen Bauten Barnings (Mühlheim Frankfurt a. d. O., Kinderklinik in Lüderfelde), Max Louis Baudder-Gewerkschaftshaus in Berlin, mit Skulpturen von Belling, und Abels Kölner Ausstellungsbauten von 1925, ein bemerkenswertes Muster reziproker Kompromissrichtungen. Sehr für sich steht der vornehme Flügelbau für die Reichswehr in Breslau von S. Salvisberg und die Bauten auf dem medienburgischen Gut Gorfau von H. Häring, einem unserer härtesten und viel zu wenig beschäftigten Architekten, dessen Pläne für das Reichstagsforum in Berlin grundlegenden Bedeutung besitzen.

Der moderne Kirchenbau steht noch völlig auf dem Standpunkt des Experiments; außer Barnings radikalen Versuchen ist als gelungenes Beispiel nur Karl Mosers Antoniuskirche zu nennen, die auf Schweizer Gebiet in Basel steht. Das strengste Bekenntnis zur Moderne hat der Franzose Perret in der Beton-Glas-Kirche zu Raincy abgelegt.

„Phantome des Glücks.“

Mozartsoal.

Das Thema ist nicht neu und die einzelnen Szenen werden zu lang ausgepielt. Außerdem geben sie nicht immer Befriedigendes. Der Regisseur Reinhold Schünzel verliert sich in gut geübten Einzelheiten, die den Ablauf der Handlung oft hemmen. Justus Renus, Mellech, weil der Film als Tonfilm defizientiert wird und sich gerade diese Dinge für eine musikalische Unterhaltung gut eignen. Trotzdem entsteht ein kultiviertes Werk, das sogar eine feste Bedeutung der Vorgänge verleiht, und dies ist das Verdienst des russischen Schauspielers Michoel Tscheschoff.

Er gestaltet einen Menschen, der sich für eine Frau rümpelt, einen abseitigen, schüchternen Mann in guter, wirtschaftlicher Position, einen Phantasten, der die geliebte Frau mit rauschendem Luxus umgeben will. Aber selbst der Direktor einer renommierten Versicherungsgesellschaft ist kein Magnat. Unterdrückung ist die Folge einer schweifenden Phantasie, Gefängnis und Deportation bilden das Nachspiel, und der Ausklang deutet auf ein beschidenes gemordetes Glück hin. Tscheschoff verleiht diesen Mann jenseits jeder Schablone. Er fügt Mozart an Mozart, aber er setzt alle Details zu einer Einheit zusammen. Er durchdringt trotz liebevoller, naturalistischer Zeichnung den Menschen von innen heraus.

Die Regie sucht das Stimmungsmäßige einer Szene, sucht um die Darsteller Atmosphäre zu schaffen. Vor allem aber versteht es Schünzel, die inharmonischen Chausons an die richtige Stelle zu setzen. Sie ermahnen aus der Handlung und sind nie Selbstzweck. Karin Bell verleiht neben ihrer blauen Süße über genug Zurückhaltung und Talent, um sich gegen Tscheschoff zu behaupten. F. Sch.

Das Drama in Reutlingen und Amertis lautet das Thema eines Sonntags, den Freitag, den 8. März, auf Einladung der Volkshalle im Rathaus hält. Dem Vortrag folgten am 12., 19. und 26. Januar weitere Ausführungen über „Das Drama in der Gegenwart“.

Freundlicher kleiner Opernabend.

Linden-Oper.

Zwei heitere Einakter in der Lindenoper, für den Säbeterabend gestellt und zusammengestellt: „Verliegt“ und „Die schöne Salathée“. Auch die erste Wiederholung findet und erfüllt das Haus in freudigster Stimmung. „Legendwache“ „Probleme“ gibt so wenig wie Franz v. Suppés Operette von Leo Wechs Aufspieloper dem heutigen Hörer zu lösen. Suppé, einer schon historischen Epoche angehörend, und für seine Person als Begründer der österreichischen Operette ein wenig zur historischen Figur geworden, hat es zur Stunde gewiß leichter zu bestehen. Seine „Salathée“, Urbild der Gattung, deren klüglichen Verfall wir erleben, profitiert vom Vergleich mit dem, was sich heute Operette nennt. Eine lebenswichtige, angenehme, künstlerisch laubere Sache war das damals. „Verliegt“ besteht die gefährlichere Probe: nach zwanzig Jahren nicht „veraltet“ zu sein. Musterbeispiel des musikalischen Komödientums und Konversationsstons, der in den „Reisefingern“ vorgebildet war. Die Fosse der Librettisten freilich, von ihrem Humor nicht erst zu reden, Grundstimmung munterer Kleinbürgerlichkeit ist nicht jedermanns Sache. Aber die Partitur, reich an reizvollem Detail, so sparsam an Mitteln wie im Ausdruck, scheint von derselben, zugleich unfehlbar sicheren und wunderbar leichten Hand geschrieben, die den Opernkapellmeister Blich ausgezeichnet. In dessen Zeichen steht der ganze Abend; und im Zeichen der Berliner Operngemeinschaft, Hauptdarsteller aus allen drei Häusern (— nur für kleines Opernspiel hat Berlin teils —) in „Verliegt“ Gitta Schöne, von der neuerdings in Reutlingen und Walden ein bißchen viel hergemacht wird, keine Stimme, jämliche Erscheinung; und Herbert Hannen, immer vornehm in der gesunglichen Haltung, diesmal überraschend in der fremdbildigen Aufführung, die er auf die Bühne stellt. Als Salathée Margret Zahl, die so hübsch singt wie sie aussieht; neben ihr Elise Ruzicka und Marcell Wittrich; und vor allem Waldemar Hente. K. P.

Vor Taschendieben wird gewarnt!



Bild 1:
a) Taschendieb (Zieher)
b) Taschendieb (Decker)
c) Das Opfer

Bild 2: a) Allein arbeitender Taschendieb, b) das Opfer

Der Grund dafür, daß immer noch ein nicht unerheblicher Teil der Reisenden auf der Eisenbahn bestohlen wird, liegt nicht allein in dem teilweisen Ueberhandnehmen des internationalen Verbrechertums in den Zügen, sondern auch in der Unachtsamkeit der Reisenden selbst. Einem aufmerksamen Beobachter fällt es nicht allzu schwer, festzustellen, daß viele Reisende in geradezu unverantwortlich leichtfertiger Weise mit ihrem Eigentum umgehen. Man sieht, wie Reisende beim Bezahlen ihrer Fahrkarten und Gepäckfrachten im stärksten Gedränge arglos ihre Geldbörsen neben sich legen oder das am Schalter zurückgehaltene Geld in die äußere Rocktasche stecken! Wenn diese Fehler in der Hauptsache dem männlichen Geschlecht eigen sind, so machen die Frauen die gleichen oder ähnlichen. Bei ihnen beobachtet man vor allem, daß sie ihre Handtasche offen stehen lassen! Natürlich kann von jedermann die oberliegende Geldbörse gesehen werden. Andere Reisende wieder knöpfen ihre Röcke und Mäntel nicht zu und lassen so Uhrketten und zum Teil auch Briefstaschen sehen. Abgesehen davon, daß sie in diesen Fällen weniger druckempfindlich sind als sonst, bedarf es unter diesen wie auch den bereits angeführten Umständen keiner besonderen Aufmerksamkeit, um die gemünzten Brieftasche, Geldbörse oder Uhr zu stehlen. Das gleiche läßt sich auch für Fälle behaupten, in denen reisende Frauen die Plätze mit ihrer Handtasche belegen und sich dann am Fenster oder gar auf dem Bahnsteig von ihrer Begleitung verabschieden. Ebenso herrscht unter ihnen die lächerliche Angewohnheit des Tragens der Handtasche am Tragen, statt den Arm durch den Riemen zu stecken und die Tasche dann unter dem Arm zu tragen! Gerade durch diese Leichtfertigkeit werden die Frauen, die ja überhaupt den größten Prozentsatz unter den Opfern der D-Zugdiebe bilden, bestohlen.

Auch das Unbewusstseintwerden des Gepäcks in den Zügen und auf den Bahnsteigen ist manchem Reisenden schon zum Verhängnis geworden. Wozu große Vertrauensseligkeit auf der Reise Fremden gegenüber bringt eben leichte Schäden mit sich. So ist z. B. das Unwissen der wilden Gepäckträger ebenfalls eine Gefahr für solche Reisende, denen diese Art Gauner, die ähnlich wie die Taschendiebe unter der harmlosesten Maske an ihre Opfer herantreten, erbeuten in der Regel wertvollere Objekte als diese.



Bild 3: a) Taschendieb Zieher, b) und c) Decker, d) das Opfer

untereinander bedingt, deren Folgen ein Bon-inander-Varnen und ein gegenseitiger Austausch der auf dem Gebiete des Taschendiebstahls gesammelten Erfahrungen ist.

Es wird vielfach angenommen, daß die internationalen Taschendiebe in Pody (Polen) eine Schule unterhalten, in der sie in alle einschlägigen Tricks von alten routinisierten Zunftgenossen einge- weicht werden und die sie an lebenden und toten Modellen (Puppen in Lebensgröße) ausführen müssen. Zweifelsohne ist dieses meiste Wissen jedoch noch nicht erworben, aber bei der mitunter an Virtuosität grenzenden Geschicklichkeit fast anzunehmen!

Einige Bilder mögen die Tricks der Taschendiebe erläutern. Die beiden Taschendiebe auf Bild 1, die sich in diesem Falle auf das Stehlen von Uhren gelegt haben, stecken während

der Fahrt durch geschickte Beobachtungen bei dem Reisenden fest, daß die in seinem Besitz befindliche Uhr einen hohen Wert hat. Der geeignete Augenblick, die Uhr zu „ziehen“, war daher beim Aus- bzw. Umsteigen des Reisenden gegeben. Während der sogenannte „Zieher“ vor dem Opfer aufging, drängte sein Komplize, der „Decker“, mit einem Koffer hinter dem Reisenden scharf dem Ausgang zu. Das Opfer wurde also in die Mitte genommen. Unmittelbar vor der Wagentür angekommen, dreht der Zieher sich plötzlich um und versucht, unter dem Bormand, etwas vergessen zu haben, wieder in das Innere des Wagens zu gelangen.

Dieser Moment ist für den nachdrängenden Decker das Signal, das Opfer durch Puffe mit dem Koffer erstens druckempfindlich zu machen und zweitens es zu „klemmen“, d. h. dem Reisenden wird für einen Augenblick die Bewegungsfreiheit genommen, wodurch er abgelenkt wird. Nun drängt der Zieher seitlich am Opfer vorbei und zieht die Uhr mit der linken Hand, während er mit dem rechten Arm, über den er eine Reisende hängen hat, die Sicht des Opfers nach der Uhr selbst deckt.

Auf Bild 2 handelt es sich um einen allein arbeitenden Taschendieb, der also gleichzeitig Zieher und Decker ist.

Die aus vier Taschendieben bestehende Kolonne auf Bild 3, Zieher und drei Decker, hat den zu bestehlenden Reisenden beim Bezahlen seiner Fahrkarte am Schalter bereits beobachtet und festgestellt, daß er dann die Brieftasche in die Geschäftstasche steckte. Das beim Einsteigen auf dem Bahnsteig entstandene Gedränge wird von zwei Deckern in der üblichen Weise noch mehr verschärft, während der dritte Decker im Wagoninnern stehen bleibt und damit verhindert, daß das Opfer durch allzu schnelles Einsteigen sich dem Griff des Ziehers entzieht.

Bild 4 hat rein instruktiven Charakter und zeigt, wie man reisen und wie man nicht reisen soll. Das erste sich der Wagentür nähernde Paar trägt die Handtasche am Bügel bzw. läßt Mantel und Jackett offen, so daß den Dieben hierdurch in ihrer Arbeitsweise

wesentlich Vorhub geleistet wird. Das darauf folgende Paar trägt richtigerweise die Handtasche unter dem Arm bzw. hat Jackett und Mantel gut zugeknüpft. Hierdurch ist die Bereubungsmöglichkeit erheblich herabgemindert. Dieses erkennen auch die anwesenden



Bild 4: a) Zieher, b) und c) Decker, 1. und 2. Falsches Verhalten 3. und 4. Richtiges Verhalten!

Diebe (Decker), die ihrem Zieher nur einen „Tipp“ auf das erste Paar geben.

Adalbert Hoffmann.

Taschendiebstahlkommando beim Sicherheitsdienst der Reichsbahn-Direction Hannover.

Temperenz — nicht Abstinenz! Eine Erwiderung zum Thema: Alkohol

Der im „Abend“ vom 16. Dezember 1929 veröffentlichte Artikel des Genossen Heinz Krüger fordert, besonders in seinem Schlußsatz, zu schärfstem Widerstand heraus. Wenn sich der Artikel in den sozialdemokratischen Bahnen, wie die in den „Berliner Wirtschaftsberichten“ vom 14. Juli 1929 von Herrn Dr. Trellischke gemachten Ausführungen bewegen würde, so wäre kaum etwas dazu zu sagen. Da aber auch hier wieder die alten, schon vergilbten Lodenhüter über die „nachhaltigsten sozialen Schäden“ herorgeholt werden, so wollen wir freigewerkschaftlich organisierten Angestellten und Arbeiter der Braundustrie ebenfalls an dieser Stelle erklären, daß die Dinge denn doch anders aussehen. Diese primitive Darstellung, die für alles soziale Elend der Zeit nur den Alkohol und wie der Genosse Krüger behauptet, besonders das Bier verantwortlich machen will, löst doch allmählich selbst bei den Kernsten im Geiste nur noch ungetrübte Heiterkeit aus. Die Herren Abstinenzler sollten doch mit dieser Art von Beweisführung endlich einmal aufhören. Vielleicht wird auch hier wieder, wie schon oft, der Vorwurf erhoben, wir seien vom Alkoholkapital bestochen; das soll uns aber nicht hindern, auszusprechen, was ist.

Vielleicht äußert sich also der Genosse Krüger mal darüber, wie er sich in Deutschland die Durchführung der Trockenlegungstendenzen des Arbeiter-Abstinenzbundes denkt, noch dazu bei der derzeitigen Wirtschaftslage. Millionen von Volksgenossen finden heute in der deutschen Braundustrie und den von ihr gespeisten Industrien Brot und Lohn. Vielleicht verraten uns die Herren Abstinenzler, was sie dafür als Ersatz bieten, oder ist nicht die Arbeitslosigkeit schon groß genug? — Solange es eine gut florierende Braundustrie heute noch gibt, ist sie ja wohl als melkende Kuh gerade gut, doch wenn in Deutschland die Wirtschaftslage wieder in Blüte ist, dann her mit der Trockenlegung! Man erspare mir die Charakterisierung einer solchen Einstellung.

Von der Bedeutung der Braundustrie für die Landwirtschaft ist scheint dem Genossen Krüger auch nichts bekannt zu sein. Beläuft sich doch der Gesamtbedarf an Braugerste auf mehr als 12 Millionen Doppelzentner und an Hopfen auf rund 250 000 Zentner, und diese Mengen werden zum größten Teile aus der inländischen Erzeugung gedeckt. Rechnet man beides zusammen, so übersteigt der Einkauf der Brauereien bei der heimischen Landwirtschaft 300 Millionen Mark. Bei einer Gesamtanbaufläche der Braugerste von rund 550 000 Hektar wäre eine ergungene Einstellung der Bierbrauereien, welche ja bekanntlich von den radikalsten Anhängern der Abstinenz gefordert wird, für die Landwirtschaft von unabsehbaren Folgen. Wie eingehendere Untersuchungen lehren, kommt bei einem Erfolg der Brauereien durch andere Kulturpflanzen stets eine Verschlechterung der Bodenrente herauf, sei es durch Ertragsminderung, Beeinträchtigung der Fruchtfolge oder Stärkung der landwirtschaftlichen Arbeitverteilung, welche naturgemäß eine Verteuerung der Erzeugung zur Folge haben muß. — Beim Hopfen ist die Lage des Produzenten in jeder Hinsicht noch trübsamer, da der Anbau sehr großen Arbeitsaufwand und Kosten erfordert, und der Hopfenbauer noch ständig von der Vernichtung seiner Ernte durch die Penicillium bedroht ist.

Trockenlegungsvorgänge mit den Vereinigten Staaten sind vollkommen obwegig, da das Bier dort volkswirtschaftlich sowohl als auch als Genussmittel der breiten Massen nie die Bedeutung gehabt hat wie in Deutschland. Es wird vielleicht hierauf etwas über die Segnungen der Prohibition entgegenzusetzen werden; wer jedoch die Dinge drüben aufmerksam verfolgt, wird wissen, daß sich in den Vereinigten Staaten heute jeder, der die nötigen Mittel hat, Alkohol in jeder Form und Menge beschaffen kann, und wer das Geld dazu nicht besitzt, braucht sich selbst ein unbedenkliches Zeug zusammen, das dann die schlimmsten gesundheitlichen Schäden hervorruft. Gerade die Trockenlegung der Vereinigten Staaten hat ja bekanntermaßen ein das ganz Land umfassendes

Schleichhändler- und Hehlergewerbe hervorgerufen, das zur schlimmsten Korruption und Forderung aller Missetat führt hat.

Nach Meinung des Genossen Krüger trägt an dem täglichen Verkehrsunfällen immer wieder zum Teil „König Alkohol“ die Schuld. Nun steht ja statistisch fest, daß in Berlin die Zahl der täglichen Verkehrsunfälle durchaus nicht größer ist — eher geringer — als in den gleich großen amerikanischen Hauptstädten. — Nach Ansicht des Genossen Krüger mehren sich täglich an den Türen der Gastwirtschaften die Zahl der hungernden Frauen und Kinder, denen der Fluch des Alkohols Tränen statt Brot bietet. Derartige Bilder dürften wohl nur in der Phantasie des Genossen Krüger existieren, andere haben sie wohl kaum beobachtet. Oder gibt es in New York und London keine Elendsquartiere mit all ihren Begleitererscheinungen wie etwa in Berlin? Bei einem bedeutend größeren Bierumsatz vor dem Kriege war doch die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters eine wesentlich bessere als heute.

Daß die Trunksucht zu bekämpfen ist, darüber besteht wohl unter verständigen Menschen keine Meinungsverschiedenheit. Diese hemmungslos, vollkommen verzerrende Propaganda der Abstinenzvereine muß jedoch auf das Entschiedenste abgelehnt werden. Jedes Nahrungs- und Genussmittel im Uebermaß genossen ist schließlich schädlich.

Scheimrat Professor Dr. Orth, Direktor des Patholog. Instituts der Universität Berlin, sagt in der Zeitschrift „Tuberculose“ in einer umfassenden Arbeit über Alkohol und Tuberkulose u. a.: „... und leider hat gerade in dem Kampfe gegen den Alkoholismus maßlose Uebertreibung und kritisches Nachdenken unbemerkter Behauptungen unermesslichen Schaden gestiftet.“ Prof. Dr. Binswanger, Jena schrieb in der „Schweiz. Med. Wochenschrift“:

„Denn die Tatsache ist trotz widerprechender Laboratoriumsversuche unbestreitbar, daß geringe Mengen alkoholischer Getränke nicht nur keinen Schaden stiften, sondern anregend auf Körper und Geist wirken und zur Erhöhung der Volkswirtschaftlichkeit führen können. Nicht Abstinenz, sondern Temperenz, das ist die Selbst- erziehung zur Räßigung, sollen wir Verzeite predigen.“

Aus Schluß seiner Ausführungen löst der Genosse Krüger nochmals einen gewaltigen Schladtruf gegen den „König Alkohol“ aus und fordert Partei und Gemertschafoten zur Hilfe auf. Vielleicht auch den Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter mit seinen Hunderttausenden von Mitgliedern oder die sehr stark freigewerkschaftlich organisierten Angestellten der Braundustrie? Oder vielleicht auch die Gemertschafotsbrauerei in Süddeutschland? Soll vielleicht im Gemertschafotshaus nur noch Brauere und Sektors perabfolgt werden? Ich glaube aber, daß sich auch die anderen Gemertschafoten in ihrer überwältigenden Mehrzahl für einen derartigen „Kampf“, der ja schließlich ein Kampf gegen die eigenen Volksgenossen wäre, bestens bedanken werden. Die Arbeiter und Angestellten der Braundustrie werden deshalb stets dafür eintreten, daß dem deutschen Arbeiter nicht der Genuss seines Bieres unmöglich gemacht und ihm das bishen Daseinsfreude mehr und mehr geraubt wird. Ist es doch heute schon beinahe so, daß das Bier zu einem Luxusgetränk der wohlhabenden Klassen wird, weil es für die Massen der arbeitenden Bevölkerung bei der dauernden Erhöhung der Biersteuer kaum noch erschwinglich ist.

Zum Schluß sei daher nochmals betont, wir freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten werden uns gegen alle Wucher werden, seien sie nun aus dem Lager der Kirche oder der Abstinenzapostel. Beide bedrohen unsere Existenz, sie werden uns auf dem Posten finden.

O. Röhiger,

Vorsitzender der Sektion Brauereiongestellten im Zentralverband der Angestellten.

Die Entgleisungen

von Leonhard Frank

(2. Fortsetzung.)

Sofort saust Höfer aus dem Bett, mit samt dem Decken, fällt in die närmste, zu Boden, kommt nicht frei, trampelt und schmeißt. Stürzt in die Hölle, zum Rasierapparat, nimmt die Rasierseife, ergreift die Zahnbürste statt des Rasierpinsels, taucht sie ins Wasser, reibt die Seife an ihr, bemerkt den Irrtum, wirft die Zahnbürste fort, nimmt den Rasierpinsel, seilt ihn ein, der Pinsel fällt ihm aus der Hand, rollt unter das Bett. Höfer muß ihn auf allen Vieren heranholen, tief unter das Bett kriechen. (Darf nicht komisch wirken, sondern eher mitleidberregend.)

27. Bild:

Das Registrarsbureau.

Viele Leute an den Schaltern. In Höfers Schalter vorn am Fenster der Briefträger, andere Wartende um ihn. Ihre Geduld ist zu Ende. Sie beginnen an die Scheibe zu klopfen, trampeln mit den Füßen. Die Beamten, die ihre eigenen Parteien abfertigen, bliden streng. Einer hebt mahnend die Hand nach draußen, sieht das Fenster hoch und sagt:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ruhestörung Strafe nach sich zieht!“

Das Schalterfenster klappt zu. Da plätschert der Jarm im Wartezimmer. Trummelwirbel gegen das Schalterfenster. Schimpfensare.

Jurufe fliegen in Schrift durch das Bild. Aus der Tür seines Zimmers tritt betroffen der Vorsteher. Ein Beamter fährt ihn an.

28. Bild:

Zimtskabine des Bureaudieners.

In einer Ecke steht ein Kasten mit vielen Bierflaschen. Aberle, Wappen unterm Arm, kommt eilig herein, wie zwischen durch, sucht nach einer Flasche, die er schon in Benutzung hat, tut einen tüchtigen Schluck. Dabei fällt sein Blick auf die Schalktafel, aus der eine Zimmernummer fällt. Er klappt die Flasche zu, eilt ab.

29. Bild:

Das Registrarsbureau.

In den Knäuel vor Schalter P-U drängt sich Aberle, schafft Ruhe und sagt energisch:

„Bilden Sie eine Reihe — links antreten und später rechts abtreten — damit Sie in Ordnung abgefertigt werden können, wenn es so weit ist!“

Die Leute wagen nicht, zu widersprechen.

30. Bild:

Das Zimmer Höfers.

Höfer ist rastlos, nimmt die Zahnbürste, hält sie gewohnheitsmäßig gegen das Licht, will eine Borste herausziehen, befinnt sich aber, taucht die Bürste schnell ins Wasserglas, putzt die Zähne, schmeißt die Rasierseife, wirft die Zahnbürste fort, spült den Mund aus. (Alles in großer Eile und Erregung.)

31. Bild:

Das Zimmer des Bureauvorstehers.

Der Vorsteher sagt zu Aberle, der vor ihm steht:

„Erkundigen Sie sich! Vielleicht ist er krank.“

Aberle geht dienstbeiläufig, eilig.

32. Bild:

Die Kabine des Bureaudieners.

Aberle kommt eilig, greift nach seiner Wäsche, will schon fortlaufen, sieht die Bierflaschen, kann es sich nicht verlagern, noch einen Schluck zu tun.

33. Bild:

Das Zimmer Höfers.

Höfer in hilfloser Aufregung, kann den Krugentopf nicht schließen. Hoffig und unordentlich bindet er die Krawatte, Holt die Spiritusflasche, wie er es gewohnt ist, greift nach dem Teebeutel, befinnt sich, daß es dafür heute zu spät ist. Unordentlich angezogen, verstört, fürzt er davon.

34. Bild:

Die Vorstadtstraße.

Höfer, ler vor Aufregung, eilt in phantastischen Sprüngen durch die Straße, die Krawatte flattert aus der Weste.

35. Bild:

Vor einem Schaufenster mit schrägem Seiten-Spiegel.

Höfer kommt ins Bild, sieht sich im Spiegel des Schaufensters, Meißt atemlos stehen, verjucht die Krawatte in Ordnung zu bringen. Es gelingt nicht, seine Hände haben zwanzig Finger. Aberle kommt eilig.

Höfer sieht ihn, erschrickt maßlos, als ob das tragische Schicksal schon seinen Anfang nehme. Er will nicht von Aberle gesehen werden, drückt sich in die Schaufensterdecke. Aberle eilt vorbei. Höfer sagt davon.

36. Bild:

Vor einer Schutzhäufig-Kneipe.

Aberle ist jetzt schon vorbei, sieht plötzlich die Kneipe, frock, biegt im selben Moment im scharfen Winkel ab und raßt im selben Tempo in die Kneipe hinein.

37. Bild:

Das Registrarsbureau.

Höfer kommt, atemlos, mit schweißglattem Stirn, Hut schief auf dem Kopf, herein, drängt sich durch, geht durch die Schaltertür in den Pulkraum, wodurch die draußen wartenden Parteien die Ankunft des Ersehnten erkennen und darauf dementsprechend reagieren.

Erreut, rastlos, schiebt er sein Schalterfenster hoch. Der Briefträger will sein Kollege vorbringen, streckt ihm den Zettel hin. Viele Hände strecken Zettel vor.

Da sieht Höfer nach der Tür des Vorstehers, klappt das Fenster nieder herunter, geht auf die Tür zu. (Zuerst muß er sein Zutrittskennzeichen erklären.)

Das ist den Wartenden denn doch zu viel. Ein entrüstetes Hallo, wieder trommeln sie gegen die Scheibe, so daß Höfer einen Augenblick an der Tür stehen bleibt. Aber er muß weiter zum Vorsteher, er stößt die Tür auf.

38. Bild:

Das Zimmer des Bureauvorstehers.

Taumelnd vor Erschöpfung tritt Höfer zu seinem Vorgesetzten an das Bild.

Der sieht ihn durch seine goldene Brille an. Höfer stottert:

„Ich habe, wie seit 18 Jahren, auch gestern die Uhr sorgsam aufgezogen, aber allentbar...“

Der Vorsteher unterbricht ihn, deutet hörend auf den Rarm draußen.

39. Bild:

Das Registrarsbureau.

Tumult. Ein besonders Scherzger magt es, die Tür in den Pulkraum aufzureißen.

Man drängt ihn zurück, schiebt den Riegel vor.

Die Schaltermännchen wackeln unter den Häufen der Andrängenden, die ihrer Empörung freien Lauf lassen.

40. Bild:

Das Zimmer des Bureauvorstehers.

Höfer ist über den Tumult völlig außer Fassung. Er sagt etwas mit bebenden Lippen.

Der Vorsteher antwortet, während er aufsteht:

„Sie hätten eben rechtzeitig kommen müssen.“

Das ist für Höfer ein tödlicher Schlag.

Er schwankt.

Der Vorsteher öffnet die Tür.

41. Bild:

Das Registrarsbureau.

Der Vorsteher in der Tür gibt laut einen Befehl (der Tumult legt sich):

„Alle Herren beteiligen sich sofort an der Erledigung der Buchstaben P bis U!“

Bruststimmung bei den Wartenden.

42. Bild:

Das Zimmer des Vorstehers.

Die Tür in das Bureau steht offen.

Der Vorsteher ist im Bureau sichtbar.

Höfer hat den Befehl gehört, sein Mund steht weit offen. Er grüßtaumelnd, schwankend in das Bureau.

43. Bild:

Das Registrarsbureau.

Höfer, aus dem Zimmer des Vorstehers taumelnd, sieht entgeistert die Kollegen bei seiner Arbeit. Sein Leben stürzt gleichsam ein. Den Hut noch immer schief auf dem Kopf, schwankt er hinaus, ein für immer erledigter Mann.

Der Vorsteher überzeugt sich, daß die Abfertigung der Wartenden glatt vor sich geht. Er putzt seine Brille. Ein Ausdruck von Gefühl für Höfer ist nicht zu erkennen.

44. Bild:

Vor dem Registrarsgebäude.

Höfer kommt heraus.

Er sieht auf das Gebäude zurück, lange.

Er spricht vor sich hin:

„Sie hätten eben rechtzeitig kommen müssen...“

Er sinkt in sich zusammen und geht, um nie mehr wiederzukehren. Ein Vorübergehender starrt ihm verwundert nach.

Abblenden.

45. Bild:

Aublenden.

Stall.

Im Stall der Marie als Unterschlupf dient. Marie verläßt das zwischen aufgestellten Backsteinen glühende Holzfeuer. Sie stellt eine alte Koffernbüchse, in der sie etwas kochte, fort, nachdem sie den Rest des Inhalts ausgetrunken hat. Dann geht sie.

46. Bild:

An der Fähre.

Marie kommt zur Fähre, die von einem alten gebrechlichen Fährmann bedient wird. Ein paar Leute steigen eben in die Fähre. Der Alte kennt Marie. Er ruft sie an, ob sie mitfahren will und winkt ihr gutmütig: man muß aus seiner Art, wie er Marie mitfahren läßt, den Eindruck gewinnen, daß er sich von ihr nichts für die Ueberfahrt bezahlen läßt. Sonnenuntergang über dem Wasser. (Fortsetzung folgt.)

WAS DER TAG BRINGT.

Weltausstellung Chicago 1933.

Die Weltausstellung, die im Jahre 1933 in Chicago abgehalten werden wird, soll nach Mittellungen, die jetzt über die Vorbereitungen der Organisation bekannt werden, echt amerikanische Dimensionen annehmen. Man schätzt, daß insgesamt etwa 800 Millionen Reich ausgegeben werden müssen, um die Ausstellung in dem Rahmen, den man vor hat, aufzuführen. Die der Ausstellung zugrunde gelegte Idee ist die Verherrlichung der wissenschaftlichen Fortschritte des letzten Jahrhunderts. Es sollen die Einwirkungen reiner und angewandter Wissenschaft auf die industrielle Entwicklung während der letzten hundert Jahre gezeigt werden. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Vorgänge in der Natur, wie z. B. bei der Bildung des Blattgrüns in der Pflanze unter der Einwirkung des Sonnenlichts, bei dem Herantreiben der Ernte usw. sollen

hierbei eine große Rolle spielen und im Zusammenhang damit sollen alle die Möglichkeiten gezeigt werden, die sich der chemischen Industrie für die Einwirkung des Menschen auf diese natürlichen Vorgänge zur Förderung des Fortschritts eröffnen. Die Gebäude, die die Ausstellung beherbergen, sollen sich meistens an den Ufern des Michigansees hinziehen und auch auf eigens zu diesem Zweck errichteten künstlichen Inseln im See untergebracht werden.

Eine verrückte Ameise.

Von einer Ameise mit einer Gehirnschwulst berichtet Dr. Robert Staeger. Nach einer Mitteilung der Frankfurter „Anschauung“ fiel ihm bei der Beobachtung einer Kolonie gemöhnlicher Ameisen ein Tier auf, das immer im Kreise herumlief. Es griff Mitglieder seiner Kolonie an, die ihm in den Weg kamen, und betrug sich überhaupt ganz ungemöhnlich. Das Tierchen lief immer im Kreise nach rechts und begann nach wenigen Tagen seine Fühler und Füße nachzuschleppen. Staeger, dem dieses seltsame Verhalten aufgefallen war, tätete die Ameise und schickte sie zur Untersuchung dem Züricher Ameisenforscher Dr. Rudolf Brun. Bei der mikroskopischen Untersuchung stellte sich heraus, daß sich in der linken Seite des Gehirns der Ameise eine Gehirnswulst befand. Aus diesem Befunde geht hervor, daß in dem Ameisengehirn, das nicht größer als ein kleiner Stecknadelknopf ist, die Nervenbündel ebenso überkreuzt verlaufen wie im Gehirn des Menschen, so daß auch bei der Ameise eine Erkrankung auf der linken Gehirnhälfte Hemmungen der Gliedmaßen an der rechten Seite des Körpers hervorruft.

Dr. Rumpfers 10 000-PS-Flugzeug.

Ueber die Pläne des deutschen Flugzeugkonstruktors Dr. Rumpfer für die Erbauung eines Riesflugzeuges, das den Dornier Do. X. an Größe noch übertreffen und bei 35 Mann Besatzung 135 Passagiere befördern soll, werden durch Meldungen aus Amerika höhere Einzelheiten bekannt. Das Rumpferische Riesflugzeug soll zehn Motoren zu je 1000 PS, insgesamt also 10 000 PS haben, gegenüber den 4000 PS von Do. X. Die Motoren sollen im rückwärtigen Teil des Flügels untergebracht werden, wo sie die Druckpropeller treiben. Am vorderen Teil des Flügels sollen die Passagiertabine und die Unterflurräume für die Bemannung eingebaut werden. Die Passagiertabine sollen für je sechs Sitze eingerichtet und mit einem Glasdach versehen werden; nach vornwärts ist ebenso ein Turmbild vorgesehen. Von dem rückwärtigen Teil des Flügels, wo sich die Motoren befinden, soll dieser Teil des Flügels durch einen besonderen Gang, eine Art Promenadenweg, getrennt sein. Die Berginwante hat Dr. Rumpfer in seinen Plänen in die Schwimmwanne verlegt.

Eheschließung durch Hypnose.

In Paris fand ein Scheidungsprozess nach vierjähriger Dauer seinen Abschluß, der deshalb interessant ist, weil der auf Scheidung klagende Ehemann behauptete, daß er gegen seinen Willen unter dem suggestiven Einfluß eines Verwandten seine Frau geheiratet hätte. Der Kläger befand sich in einem Sanatorium und hier behandelte ihn ein Arzt, der ihm durch Suggestion den Willen aufzuzwingen habe, eine Dame seiner Bekanntheit zu heiraten. Es konnte durch Zeugenvernehmung festgestellt werden, daß kurze Zeit nach der trübseligen Trauung der Ehemann vollständig überrascht war von der Tatsache, daß er eben geheiratet hatte und daß er im Zustande schwerster Hypnose gehandelt haben mußte.



Freitag, 3. Januar.

Berlin.

- 16.05 Emil Pirchaut: Die Maske des Mimen.
- 16.30 Unterhaltungsmusik.
- 17.30 Jugendstunde: Die Flöte.
- 18.00 „Berliner Legende“, von Ewald Wustow. (Sprecher: Der Axel.)
- 18.30 Prof. Dr. Georg Wagners: Grundzüge der Geopolitik.
- 19.00 Musik aus den Bergen.
- 19.30 Das neue Buch.
- 19.40 Das Interview der Woche.
- 20.00 Heitere Unterhaltung.
- 21.00 Internationaler Programmabtausch zwischen Deutschland, Belgien und England. Von Köln: Haydn: IV. Londoner Sinfonie. (Orchester des Westfälischen Rundfunks. Lit.: Dr. W. Buschköter.)
- Anschließend: Von Brüssel: A. Grétry: Ouv. de l'Espece villageoise. — 2. Grétry: Air du moment de Mida. Sérénade de l'amant jaloux (Solist: M. Maurice Wagnand, professeur au Conservatoire Royal de Bruxelles). — A. Danzas villageoise. (Orchester der Radio belgique. Lit.: René Peller.)
- Anschließend: Von London: Purcell: 4. Akt aus „Fair Queen“. (Mitw.: Elsie Soddaby, Astra Desmond, Frank Titerton, Foster Richardson. Rundfunk-Sinfonie-Orchester. Fankchor.)
- Anschließend: Trolche-Ski-Übungen (Dr. Christian Piell).
- Anschließend: Sportschrichten.
- 22.30 Unterhaltungsmusik.

Königswaterkassen.

- 16.00 Oberschulrat Dr. W. Hubert: Höheres Unterrichtswesen in den Vereinigten Staaten.
- 16.30 Nachmittagskonzert von Leipzig.
- 17.30 Marxmann: Gespräche über Musik.
- 18.00 Müller-Jabusch: Das Finanzjahr 1933.
- 18.30 Englisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Prof. Günther: Weberrol.
- 19.30 Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
- 21.00 Programm der Aktuellen Abhaltung.
- 21.30 Unterhaltungsmusik.
- 21.50 Zehn Minuten: Hermann Kasack. (Sprecher: Der Axel.)
- 22.10 „König David“. Sinfonischer Psalm in drei Teilen, von Arbut, Honegger. Lit.: Cornelis Bronckens. Dirig.: M. Albrecht. Solisten: Margarete Oiden, Alt: Ingrid Brebeck, Sopran: Hendrik Appels, Tenor, Chor und Orchester der Funkstadt Berlin.

ARBEITER FUSSBALL

Spiele am 5. Januar.

Nachdem der letzte Sonntag nur wenig Klarheit über die zukünftige Gestaltung der neugebildeten Kreisliga gebracht hat, wird am kommenden Sonntag die Entscheidung fallen. In Spandau trifft Buda, einer der Meister der 2. Klasse, auf den an der viersten Stelle stehenden der Abteilung B der 1. Klasse. In Fätersberg stehen sich der dortige Fußballklub und der Meister der Abteilung C, wahrscheinlich Spandau 25 oder Sogonia, gegenüber. Luckenwalde III und Havelberg, der Elbemeister, spielen in Luckenwalde, Hefheide.

An Gesellschaftsspielen sind folgende Treffen vereinbart: Sogonia gegen Weihensee auf dem Exerzierplatz Schönhauser Allee. Germania gegen Freie Scholle in Pantow. Karow gegen Schönau in Karow. Normwärts-Wedding gegen TIOB. Pantow. — 11. Mannschaften: Sogonia gegen Weihensee. Wandsdorf gegen Germania. Karow gegen Mitschichen. — Jugend: Eiche-Köpenick gegen Kehn. Normwärts 2 gegen Werder. Reutkölln gegen Lichtenberg II 2. Sogonia gegen Lichtenberg I. Lichtenberg II 1 gegen Normwärts 1. Wandsdorf gegen Spandau 25. Weihensee gegen Sogonia 2. Schöneberg gegen Eiche 2.

Beginn der Spiele: 1. Mannschaften 14 Uhr. 2. Mannschaften 12.15 Uhr. 1. Jugend 11 Uhr. 2. Jugend 10 Uhr.

Arbeiter-Hockey.

Die am zweiten Weihnachtstage ausgefallenen Beispielen der Arbeiter-Tennis- und Hockey-Vereinigung finden nunmehr am Sonntag, 5. Januar, auf dem Sportplatz Ost in der Rastertstraße statt. Das Frauenspiel wird von den Mannschaften Tennis-Rot-Osting bestritten, während die Bezirksmannschaften in der bekannten Aufstellung antreten. Spielbeginn ist 13 Uhr für das Frauenspiel und 14 Uhr für das Bezirkstreffen. Alle Arbeitersportler und Interessenten sind eingeladen.

Am Montag, 6. Januar, 20 Uhr, Schiedsrichtertagung bei Balduin, Sonnenburger Str. 10. Es sind pro Mannschaft zwei Vertreter zu entsenden. Der nächste Vertretertag findet Mittwoch, 8. Januar, 20 Uhr, bei Wegner, Frankfurter Allee 236, statt.

Kanada - Schweden 2:0. Das große Eishockey im Sportpalast.

Da die Schweden zu den Europa- und Weltmeisterschaftskämpfen nach Chamonix keine Vertretung schicken, so hatte es der Sportpalast übernommen, die schwedische Nationalmannschaft mit den kanadischen Eishockeyspielern zu einigen Kämpfen in Berlin zusammenzubringen. Gestern fand vor einem vollbesetzten Hause das erste Spiel statt, das die Kanadier erst im letzten Spieldrittel mit 2:0 für sich entscheiden konnten.

Man sah einen ganz großen Kampf. Die hervorragende Spielstärke der Schweden nötigte den Kanadiern die Hergabe ihres ganzen sportlichen Könnens ab. Wenn die Schweden in Sucksdorff nicht einen so hervorragenden Torhüter gehabt hätten, wäre das Spiel vielleicht gefährlicher für sie gewesen; so aber rannten die Kanadier, besonders im zweiten und letzten Spieldrittel, meist vergeblich auf das schwedische Tor an. Die Gäste aus Toronto zeigten auch gestern wieder ihr geradezu fabelhaftes Kombinationsvermögen und ihre unerhörte Schnelligkeit, der die Schweden durchaus nicht gewachsen waren. Obwohl der von seiner früheren Tätigkeit beim Berliner Schlittschuhklub her bekannte Schwede Johansson sein möglichstes in

Alleingängen tat, fand er doch bei seinen Mitspielern nicht die Unterstützung, die nötig gewesen wäre, um die kanadische Verteidigung und auch den Sturm zu überwältigen. Ganz besonders in der Störungsarbeit leisteten die Kanadier Hervorragendes — allerdings auch im körperlichen Spiel — und mehr als einmal prallten die Spieler so heftig aneinander, daß der Kampf neutralisiert werden mußte. Die Sucksdorff von den Schweden, so hielt auch der kanadische Torwart einfach alles. Mehr als einmal mußte er sämtliche Teile seines Körpers dazu benützen, die Scheibe abzuwehren, aber immer verstand er es, sein Heiligtum zu schützen. Bei größerer Schnelligkeit hätten die Schweden durchaus ein Unentschieden herausholen können. Das Spiel wurde von der Berliner Eishockeigemeinde lebhaft applaudiert, es findet heute, Freitag, abend eine Viertelstunde nach 8 Uhr als Rückspiel seine Wiederholung.

Die erste Wanderung im neuen Jahr!

Das gab erstaunte Gesichter bei verschiedenen Spaziergängern und vor allen bei den Einheimischen, am Neujahrstag, in Friedrichshagen! Kommen etwa die Berliner schon bis hierher mit ihren be-rüchtigten Demonstrationen? Aber sie sehen eigentlich alle recht friedlich aus. Der Haufen wächst lawinenartig; 300 sind bereits überschritten! Der Gesang verstummt, ein flotter Marsch erklingt, der Zug legt sich in Bewegung und im lockeren Tempo geht's durch märkischen Wald. Das ist frohes Singen und Klängen: Die Arbeiterturner und -sportler machen nach altem Brauch ihre Neujahrswanderung.

Dem Ruf des Musikkorps der Freien Turnerschaft Groß-Berlins waren die größten TIOB-Bezirke, Süden- und Reutkölln-Bezirk, freudig gefolgt. Und alle Achtung — der umsichtige Dirigent Walter hat seine 25 Mann starke Kapelle gut im Zug. Togaüber in Bureau oder Werkstatt, wurde in der knappen Freizeit eine gut besetzte Turnerkapelle ausgebildet. Festgesetzt in organisatorischen Aufbau hat das TIOB-Musikkorps bereits eine stattliche Zahl von treuen Freunden um sich gesammelt, und heute zieht die frohe Schar durch Wald und Feld.

Das Wetter gestattet noch kein längeres Verweilen im Freien, drum geht's heute in die gottlichen Räume des Waldschloßhagens Ruhshorst. Beim dampfenden Kaffee herrscht bald harmonische Geselligkeit und heiterer Fröhlichkeit. Gemeinsame Gesänge, Unterhaltungsgespräche und mancherlei Kurzwort lassen bald edle, rechte Turnergemütslichkeit aufkommen, wobei auch Jung und Alt das Langweilige schwingen können. Mit einigen Rockzügler sind mindestens 400 vergnügte Gesichter zu schauen.

Und darin sind sich alle einig: dieses Neujahrstreffen wird zur ständigen Einrichtung und sofort in Termintafel angezeichnet! Noch hat es lange Zeit bis zur nächsten Fahrt und darum besuchen alle Freunde der Musik und solider Geselligkeit die regelmäßigen Übungsstunden des TIOB-Musikkorps: jeden Dienstag, ab 20 Uhr, im Reutköllner Vereinshaus Reutkölln, Hermannstraße 11, dicht am Hermannplatz. Das Blas- und Streichorchester erwartet jeden Musikfreund, auch wenn er noch keine Notenkenntnisse besitzt. Aber noch gefassten Entschluß nicht erst lange warten, sondern sofort hinkommen oder sich erkundigen beim Vorstehenden Karl Rohneck, Charlottenburg, Haeferstraße 16 d.

Arbeiterschach.

Im Mannschaftsturnier 1929/30 treffen in der D-Gruppe in Runde 2 am Sonntag, 5. Januar, folgende Vereine zusammen:

Pantow I—Kreuzberg II, Lohse Lohse, Pantow, Berliner Ede Bring-Heinrich-Straße; Weihensee II—Friedrichshain II, Lohse Gallas, Weihensee, Berliner Allee Ede Ledderstraße; Friedrichshain I—Reutkölln II, Lohse Hempel, Friedrichshain, Gubrunstraße 7. Resultat der 1. Runde: Reutkölln II—Weihensee II 2½:2½; Friedrichshain II—Pantow I 4:1; Kreuzberg II—Preysl. Berg II 3:2. Resultate sind zu senden an G. Wermisch, Pantow 91.

Vornotieren!

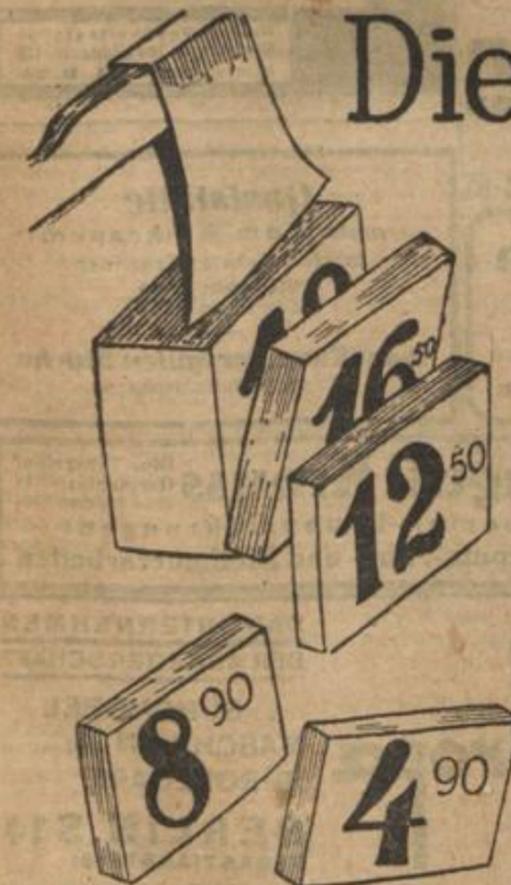
Arbeiterhallensportfest am 19. Januar.

Die Vorbereitungen für das große Hallensportfest der Arbeiterschaft im Sportpalast schreiten rüstig vorwärts. Die ersten Meldungen sind bereits eingetroffen. In die Liste der Anwärter haben sich, außer den schon früher an dieser Stelle Bekanntgemachten, die Wasserportler Magdeburgs eingetragen, so daß mit etwa 200 Teilnehmern aus dem Reich zu rechnen ist. Die Kämpfe versprechen ein „Nürnberg in der Halle“ zu werden, da viele Bundesmeister am Start erscheinen. Der Zehnkampfmehrer Ratzmann-Leipzig startet im Hürdenlauf und im Hochsprung, er tritt hier auf dem Bundesmeister Göttsch vom Berliner Athletik-Sportklub. Ein herrliches Rennen verspricht der 1000-Meter-Läufer der A-Klasse zu werden. Fast alle Teilnehmer des 800-Meter-Laufes in Nürnberg dürften ein Abkühlvergnügen sein, dazu kommt noch Wagner-Leipzig. Eine sportliche Delegation steht also in Aussicht. Die Leitung hat sich ferner erwidert, die besten Sprinter des Reiches in einem Sprinterdreikampf zu vereinen. Bei drei Läufen ist der Kampf ausgeglichener und nur der wirklich beste Mann wird die Siegespunkte auf sich vereinen. Eine Sportrevue „Berlin vorwärts marsch“ sowie musikalische Darbietungen werden zur weiteren Unterhaltung aller Besucher beitragen. Den Mitgliedern der Arbeiterorganisationen ist daher der Besuch des großen interessanten Winterfestes der Arbeitersportler bestens zu empfehlen.

Schafft Quartiere zum Hallensportfest! Vereine und Interessenten werden gebeten, sofort Unterbringungs-möglichkeiten mit genauer Adressenangabe des Quartiergebers für 200 auswärtige Arbeitersportler an Erich Lippert, Lichtenberg, Gieselerstr. 27a, zu melden mit der Angabe, ob männlicher oder weiblicher Gast gewünscht wird.

Es kommt kein Winter. Winterkampfsport in Gefahr!

Das unbeständige Winterwetter hat bereits den Ausfall oder eine Verlegung vieler Veranstaltungen auf allen möglichen Wintersportgebieten zur Folge gehabt, jedoch handelt es sich zumeist noch um Wettkämpfe, die über örtliches Interesse kaum hinausgingen. Jetzt aber geraten die ersten Großveranstaltungen in Gefahr, und da in allererster Linie die Deutschen Winterkampfsportspiele, die für die Tage vom 11. bis 12. Januar nach Krummhübel angelegt sind. In den höheren Lagen des Riesengebirges sind zwar einige Kältegrade zu verzeichnen und auf dem Ramm ist auch Neuschnee gefallen, aber in den Tälern sind die Wintersportmöglichkeiten gleich null. Vorläufig bleibt nichts weiter übrig, als besseres Winterwetter abzuwarten, doch ist der Organisationsausschuß bereits in Besprechungen eingetreten, um Maßnahmen für eine eventuell notwendig werdende Verlegung der Kampfsportspiele zu treffen. Sollte der von allen Winterportlern sehnsüchtig erwartete Wetterumschlag bis zum 8. Januar nicht eintreten, dann ist eine Hinausschiebung der Kampfsportspiele unermelblich. Als neuer Termin käme in diesem Falle



Die Preise bis in ihre Bruchteile gespalten! Ueberzeugen Sie sich selbst!

Nur einige Beispiele:

- | | | | |
|--|--|---|---|
| <p>Kinder-Strümpfe
reine Wolle, enorm billig. Größe 1 und 2 60 Pf.</p> | <p>Damen-Strümpfe
in verschiedenen Qualitäten, n. T. mit kleinen Fehlern, solange Vorrat 80 Pf.</p> | <p>Damen-Hausschuhe
Stoffschlüpfers, gebildet, mit guter Kordelsohle, besonders billig 95 Pf.</p> | <p>Sandaletten
in verschiedenen Ausführungen..... 4.90</p> |
| <p>Spangenschuhe
für Kinder, farbig, echt Chevreau, Blindspange, ab 2.90</p> | <p>Damen-Strümpfe
reine Wolle, in verschiedenen Farben, hochwertige Qualitätsware, nur 1.80</p> | <p>Damen-Stiefel
in verschiedenen Ausführungen, Größe 35-37, soweit Vorrat..... nur 1.90</p> | <p>Herrn-Socken
in modernen Mustern, gute haltbare Qualität, nur 95 Pf. und 80 Pf.</p> |
| <p>Kinder-Stiefel
für Knaben und Mädchen, in guter Strapazierausführung..... ab 3.90</p> | <p>Damen-Strümpfe
reine Wolle mit künstlicher Seide, enorm billig, nur solange Vorrat 1.90</p> | <p>Sattkalt
der vornehmsten Nachmittags- und Abendschuh, schwarz, mit eleg. Louis XV.-Absatz 6.90</p> | <p>Herrn-Socken
reine Wolle, farbig, original-englische Ware, enorm billig..... nur 1.40</p> |
| <p>Spangenschuhe
Lack, für Kinder, Größe 33 und 34..... nur 4.90</p> | <p>Tanzschuhe
in verschiedenen Ausführungen, Brokat, Atlas, Satin usw., soweit Vorrat 3.90</p> | <p>Spangenschuhe
in den modernen, aparten Farbkombinationen, mit amerik. u. L. XV.-Abs., nur 6.90</p> | <p>Herrn-Halbschuhe
Einzelpaare, hochwertige Qualitätsware, nur solange Vorrat..... 18.90 und 8.90</p> |
| <p>Spangenschuhe
für Kinder, feinfarbig, Kalbleder, mit dunklem Einleis, vorzügliche Passform... ab 4.90</p> | <p>Spangenschuhe
für Damen, feinfarbiges Kalbleder, mit Louis XV.-Absatz..... 4.90</p> | <p>Spangenschuhe
feinfarbig, in verschiedenen hochfeinen echt Chevreau-Ausführungen..... nur 8.90</p> | <p>Lack-Halbschuhe
für Herren, aus gutem Kalbleder, in vorzüglicher Passform... nur 11.90</p> |
| <p>Damen-Hausschuhe
mit Kamelhaar, mit starker Füll- und Ledersohle, gute Qualität..... 1.85</p> | <p>Spangenschuhe
in der beliebtesten beige-gelb- oder braun- mit amerik. oder Louis XV.-Absatz, nur 5.90</p> | <p>Spangenschuhe
Lack, in vorzüglicher Ausführung, mit niedrigem Absatz..... 8.90</p> | <p>Herrn-Halbschuhe
echt Boxcall, braun, erste Fabrikate, echt rahmengenäht..... 12.90</p> |

Unsere 65 Schaukasten geben Ihnen einen Auschnitt aus unseren völlig einzig dastehenden Inventur-Angeboten!

AUSVERKAUF-Stillier

Beginn: 2. Januar

eigentlich nur die Woche vom 24. Januar bis 2. Februar in Frage, also unmittelbar nach den Verbandsskimeisterwahlen und den Kunstlaufeuropameisterwahlen für Damen und Paare in Wien.

Der Fußball-Städtekampf Paris-Berlin im Rundfunk. Im Rahmen des Programms der Aktuellen Abteilung der Funktunde wird am Sonntag, dem 5. Januar, um 14.30 Uhr, aus Paris der Fußball-Städtekampf Paris-Berlin übertragen. Alfred Braun wird vom Sportplatz in Paris aus den Spielverlauf schildern.

Erste deutsche Segelmeisterschaften. In einer Dezemberziehung hat der Deutsche Seglerbund die Ausschreibung deutscher Segelmeisterschaften beschlossen. Es ist zu diesem Zweck eine Kommission beauftragt worden, die Grundlagen zu schaffen für gemeinsame Ver-

anstaltungen der großen Segelsportverbände Deutschlands im Jahre 1930.

Dritte norddeutsche Meisterschaften im Skilanglauf. Wie der Antilope Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Sportausschuss des Norddeutschen Skiverbandes die diesjährigen norddeutschen Skimeisterschaften für den ersten Schnee-Sonntag und Sonntag in Bad Freienwalde a. d. O. ausgeschrieben. Der verbandsoffene Sprunglauf wird auf der Grunwaldschanze bei Dunkel Toms Hütte zum Austrag kommen.

Bundesneue Vereine teilen mit:

1. D. B. D. Deutscher Reichsbund. Für die im Herbst 1929 abgelaufenen findet die Jahresversammlung Sonntag, 4. Januar, 10 Uhr, in Berlin, Reichsbundhaus, Bismarckstr. 97, statt. Anschließend wird die Jahresversammlung und Neujahrsball.

1. D. B. D. Deutscher Reichsbund. Für die im Herbst 1929 abgelaufenen findet die Jahresversammlung Sonntag, 4. Januar, 10 Uhr, in Berlin, Reichsbundhaus, Bismarckstr. 97, statt. Anschließend wird die Jahresversammlung und Neujahrsball.

1. D. B. D. Deutscher Reichsbund. Für die im Herbst 1929 abgelaufenen findet die Jahresversammlung Sonntag, 4. Januar, 10 Uhr, in Berlin, Reichsbundhaus, Bismarckstr. 97, statt. Anschließend wird die Jahresversammlung und Neujahrsball.

Inventur-Ausverkauf

in fast allen Abteilungen Beginn: Donnerstag, 2. Januar

Kaufhaus Max Giesen

Turmstraße 42 Ecke Oldenburger Straße

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen
in allen Stadtteilen

Elektrische Anlagen
10-12 Monatsraten auch ohne Anzahlung (m. d. Aufschlag)
1 Zimmer RM. 55.- 3 Zimmer RM. 85.-
2 Zimmer " 65.- 4 Zimmer " 105.-
einschließlich Küche, Korridor, Toilette oder Badezimmer sowie kompl. Zähleranlage.
Für Steigeleitung bzw. Zuleitung billigste Berechnung. Vertreterbesuch und Kostenanschlag unverbindlich.
G. Johs. Reincke, Koncessionär bei sämtl. Werken
Schöneberg, Maxstr. 6, Stephan 5276.
Gas, Wasser, sanitäre Anlagen, Klempnerei.

Gläß & Ihle
Maschinenbau- und Reparaturwerkstatt
für graphische Maschinen
Berlin SW 68, Simeonstraße 11
Tel.: Dönhoff 1201 Nachruf: Baerwald 2572

VOLKS- FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.A.G.
1913
UNTER REICHAUSSICHT
Nach dreimonatiger Mitgliedschaft unbedingten Rechtsanspruch auf kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenausritt erforderlich
Man verlange kostenfreie Zusendung des Prospekts oder Vertreterbesuch
Haupt-Geschäftsstelle:
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110
Fernruf Norden 3835-38, 3844

Kaufhaus Bernhard
Neufölln, Hermannplatz

Gebr. Löffler
Berlin O 17, Ostbahnhof
Kartoffelgroßhandlung
kaufen und verkaufen alle Sorten Speisekartoffeln waggonweise

Bis spät ins Alter bleibst du frisch
Hast du Feronia auf dem Tisch
Feronia-Brot
D. R. P. 157 307 Konkurrenzlos
Aerztlich dringend empfohlen. Ueber 1000 Niederlagen
Gebr. Hagen, Berlin-Schmargendorf
Salzbrunner Straße 18-20 Drabant 1418

Gebrüder Bilz
Maschinenfabrik und Reparatur-Werkstätten für Druckereimaschinen
Beauftragte der Schnellpressenfabrik König & Bauer L.-G. für Montagen und Reparaturen
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 92
Tel.: F. 5, Bergmann 4091 - Nachruf Bärrwald 0050

Fromms Act
Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Gute Bedienung
Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

Gaststätte
vormals „Zum Hackespecht“
Inhaber: Mathias Schröder
Hauerstr. 87 89
Zentrum 8964
Das Haus der guten Küche
Eigene Hauschlachtere

Frisier-Salon
Rolle
Damen und Herren
Belle-Alliance-Platz 7-8
Im Vorwärts-Hause :: Dönhoff 7288

Gebrüder Groh
Gegründet 1882
55 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins (R 14)
10 eigene Dampfmolkereien

Lanzenberger & Co.
Berlin-Treptow, Karpfenleichenstraße 10-12
Größte, älteste und leistungsfähigste Fabrik für Leitern aller Art, Plättbretter, Aermelbretter usw.

Drogen, Chemikalien, techn. Oele
Paul Rehfeldt
Berlin SW. 68, Lindenstraße 107

August Krauss
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten
Bin.-Tempelhof
Germaniastr. 143
Tel.: 560ring 3901

Georg Müller
Holzhandlung, Treptow, Kiehlholzstraße 300-67
Ständig großes Lager in Klefern, Stamm-, Mittel- und Zopfbrettern, astfreien Seiten-Erlen
Telephon: Moritzplatz 1016 und 139

HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstraße 17
Invaliden- Echo Ackerstraße
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

büropan
DAS UNTERNEHMEN DER ARBEITERSCHAFT
liefert BÜROMOBEL
MASCHINEN und jeden BÜROBEDARF
BERLIN S 14
SEBASTIANSTR. 61
Fernruf F 7 / Jannowitz 1451

Wäsche nach Gewicht
Gewaschen - getrocknet - gemangelt.
In unserer Gardinen-Spezial-Abteilung werden Gardinen auf „Neu“ gewaschen und gespannt bei kürzester Lieferzeit
Feine Herrenwäsche in tadelloser Ausführung. - Verlangen Sie Preisliste
Dampf-Wäscherei „SOPHIE-CHARLOTTE“
Gegründet 1897. Charlottenburg, Spreestr. 35. Fernruf C 4, Wilhelm 313

Paul Horsch
Berlin - Gewerkschaftshaus
Tabakwaren erst. Firmen

RESTAURANT „MUNZHOF“
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 12 Uhr mittags Konzert

Bien's Festsäle
Kreuzbergstraße 48 - an der Katzbachstraße
Täglich außer Dienstag und Freitag
Großer altdeutscher Ball
Rundlänge - Zwei Kapellen - Ende 3 Uhr (R 146)

Wäsche
wachsen blütenweiß
Dampfwaschwerke
Reibedanz & Co.,
G. m. b. H., Tempelhof
Südring: 698 - 1038 - 2523

BERLINER ELEKTRO HÜTTE
G. M. B. H.
BERLIN SO 36, ELISABETH-UFER 5-6
TELEPHON: F 1 MORITZPLATZ 4532-3

Ich offeriere
Ia frischeste Vollmilch
In bester, fettesten Qualität, die auf dem schnellsten Wege vom Erzeuger zum Verbraucher ohne Lagerung und Stapelung (dadurch 1-3 Tage älter) gebracht wird.
Auch hierin offeriere: Ia H. Meiereibutter (keine Mischware), sowie Ia Au-Cremmilch und weißen Käse.
Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Firma.
Inhaber:
R 125) Meierci Friedrichshagen, Adam Schöner.

Uhren und Goldwaren
Großes Lager in Standuhren
Passende Weihnachtsgeschenke zu billigen Preisen
Paul Heckert, S, Oranienstr. 45